

# Deutsche Zeitung für São Paulo

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y  
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

## Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmashinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stüsser, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 111 XVIII. Jahrg.

Mittwoch, den 28. April 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 111

## Original-Telegramme

### Deutschen Zeitung über New York und Buenos Aires.

BERLIN, 27. Das „Berliner Tageblatt“ erhielt die Nachricht, dass die in den Karpathen kämpfenden deutschen Truppen den Ostow-Berg, der das Olawa-Tal beherrscht, besetzt u. 20 Kilometer weiter vorgedrungen sind.

BERLIN, 27. Die Stadt Ypern steht in Flammen. Die Schlacht in der dortigen Gegend hat eine ausserordentliche Heftigkeit angenommen. Die deutschen Truppen bedienen sich gepanzerter Auto-Züge, die ohne jede Schwierigkeit auf den Landstrassen zwischen den Dörfern verkehren können. Diese Züge sind mit Skoda-Mörsern ausgerüstet, deren Zerstörungskraft eine ungeheure ist. Diese Züge, die zum ersten Mal Verwendung finden, stellen ein unvergleichliches Kampfmittel dar.

AMSTERDAM, 27. Die Londoner „Morning Post“ greift den ersten Lord der Admiralität, Winston Churchill, sehr heftig an und beschuldigt ihn, dass er sowohl die Katastrophe von Antwerpen wie die fortwährenden Unglücke in den Dardanellen verschuldet habe. Churchill könne jetzt nur dadurch seinen Patriotismus beweisen, dass er seine Stellung, die er nicht auszufüllen vermöge, einem Fachmann überlasse.

AMSTERDAM, 27. Deutsche Flieger belegten die befestigte englische Stadt Dover mit Bomben.

AMSTERDAM, 27. Aus London wird gemeldet, dass die deutsche Flotte nordwestlich von Helgoland auf dem Meere kreuze. Das englische Marineministerium versichert aber, dass die britische Flotte sich nicht werde überrumpeln lassen.

BERN, 27. Hier will man in Erfahrung gebracht haben, dass Italien seinen Forderungen gegenüber Oesterreich die endgültige Fassung gegeben habe. Italien verlange eine Grenzberichtigung, sodass Trient bis zum Rivisonzo zu dem Königreiche falle. Trient soll eine Selbstverwaltung erhalten. Die anderen Fragen, die hauptsächlich den Balkan betreffen, sollen im Einklang mit einem zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn bestehenden Geheimvertrag geregelt werden. Die Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

ROM, 27. In Paris sind viele Flüchtlinge aus dem Yser-Gebiet eingetroffen, die Dinge erzählen,

die die Regierung verheimlichen wollte. Die Meldung, dass die deutsche Offensive schnell voranschreite, hat in Paris ein ungeheures Aufsehen erragt.

ROM, 27. Die Pariser Polizei hat einen grossen Schwindel aufgedeckt. Von den 147 Vereinen, die sich zu dem Zwecke, die von den „deutschen Barbaren“ um ihr „Hab und Gut“ gebrachten Belgier zu unterstützen, gebildet hatten, waren 76 Schwindelvereine, zusammengesetzt aus Lebedamen und Hochstaplern. Diese legitimen Vertreter der Kultur haben 5 Millionen Franken für die Belgier gesammelt — der Mamon ist verschwunden; die Blamage ist geblieben.

ROM, 27. Die italienische Presse betrachtet die Schlacht im Yser-Gebiet als einen Wendepunkt auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Man erwartet allgemein, dass die Deutschen in den nächsten Tagen einen gewaltigen Streich führen werden.

## Offizielle Telegramme

der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 25. April:

In der Region von Ypern machten wir neue Fortschritte und behaupteten den nördlich der genannten Stadt eroberten Boden trotz der heftigen feindlichen Angriffe. Weiter östlich nahmen wir das Landgut Solaert im Sturm und ebenso die Ortschaften Saint Julien, Kesselaere und Graefenstapel, wobei wir eintausend Engländer gefangen nahmen und verschiedene Maschinengewehre erbeuteten. Der heute morgen von den Engländern ausgeführte Gegenangriff wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Ebenso brachen die englischen Angriffe auf unsere Truppen westlich von Lille in unserem Feuer zusammen.

In den Argonnen, nördlich von Le Four de Paris, wurde ein von zwei französischen Bataillonen ausgeführter Angriff abgewiesen.

Auf den Maas-Höhen erlitten die Franzosen südöstlich von Combres eine empfindliche Niederlage, wo wir mehrere Reihen ihrer Schützengräben besetzten und ihre Versuche, dieselben zurückzuerobern, zum Scheitern brachten und dem Feinde schwere Verluste zufügten. Wir nahmen dort 24 Offiziere und 1.600 Soldaten gefangen und erbeuteten 17 Geschütze.

Zwischen der Maas und der Mosel gab es einige Sonderkämpfe Mann gegen Mann.

Ein von den Franzosen im Walde von Le Pretre ausgeführter Nachtangriff schlug fehl.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz auf die offene und unverändert. Zwei schwache russische Angriffe in der Nähe von Ziechanow blieben ohne Resultat.

In Beantwortung eines Fliegerangriffes auf die offene und unverteidigte ostpreussische Stadt Neidenburg belegten unsere Flieger die rus-

sische Stadt Bielostok nochmals mit Bomben.

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 26. April:

Unsere Truppen behaupten Lizerne auf dem westlichen Ufer des Yser-Kanales, das die Franzosen zurückeroberst haben wollen. Ebenso ist der östlich von dem Kanal eroberte Boden fest in unserer Hand. Die Zahl der bisher eroberten Geschütze beträgt bereits 45, darunter vier schwere Geschütze, die die Engländer in ihren Berichten als zurückeroberst anführen. Wir setzen unsere Angriffe nordöstlich von Zonnebeke fort, wo wir mehr als eintausend Gefangene machten. Die Gesamtzahl der in diesen Kämpfen im Yser-Gebiet gemachten Gefangenen beträgt 5.000, darunter Senegal-Neger, Engländer, Turkos, Hindus, Franzosen, Kanadier, Zuaven, und Algerier.

In der Champagne wurden nördlich von Beseaujour zwei französische Nachtangriffe zurückgewiesen.

Auf den Maas-Höhen dauerten unsere Angriffe an verschiedenen Punkten an. Der Gebirgs-Sattel wurde bis westlich von Les Esparges im Sturm genommen. Wir machten einige Hunderte Gefangener und erbeuteten verschiedene Maschinengewehre.

Die feindlichen Angriffe im Walde Le Pretre schlugen fehl.

In den Vogesen haben wir den Hartmannswiekerkopf zurückeroberst, wobei wir elf Offiziere und 750 Soldaten zu Gefangenen machten und sechs Minenwerfer sowie vier Maschinengewehre erbeuteten.

Nordwestlich von Ziechanow wurden zwei russische Nachtangriffe zurückgeschlagen.

Sonst blieb die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz unverändert. gez.: PAULI.

## Der Kaffee.

(Von unserem O-Mitarbeiter.)

Santos, 26. April 1915.

A. Fauchère sagt in seinem Buche „La Culture Pratique du Caféier et Préparation du café“, das im Jahre 1908 erschien, auf den Seiten 133 und 134: „Es ist meines Erachtens unbestreitbar, daß die brasilianischen Kaffeeaufbereitungs-Maschinen die vollkommensten und sinnreichsten konstruierten sind. Sie ersetzen soviel wie möglich die Handarbeit und funktionieren einwandfrei. Die brasilianische Aufbereitung korrigiert in hohem Maße die Mängel der Einheimischer der Erde. Es sei mir gestattet zu sagen, daß die Ausstellungen, welche man am paulistaner Kaffee macht, mir nicht ganz gerechtfertigt erscheinen. Der paulistaner Kaffee ist lange nicht so schlecht wie man ihn gemeinhin hinstellt. Überall habe ich in Brasilien während meines dortigen Aufenthaltes ausgezeichneten Kaffee gesehnen. Tatsache ist, daß die besten Kaffees, die von Santos nach Europa ausgeführt werden, unter Namen im Handel erscheinen, welche ihren Ursprung verheimlichen. Wieviel Martinique, Java, arabischer Kaffee usw., der in Europa verbaucht wird, ist nicht auf den großen brasilianischen Fazendas genannt worden! Wenn die paulistaner Pflanzler ein größeres Verständnis für ihr Interesse hätten, so würden sie sich mit aller Entschiedenheit dagegen wehren, daß ihr Produkt teilweise unter fremder Flagge segelt, und es würde nicht lange dauern, bis der Wert ihres Erzeugnisses besser gewürdigt würde. Ich war ganz sprachlos über das, was ich in Santos zu beobachten Gelegenheit hatte. Der Kommissionär, welcher die Mittelsperson zwischen dem Pflanzler und dem europäischen Markte ist, erhält den Kaffee aus dem Innern, er macht die Entscheidungen über die Typen zusammen und legt sie den Maklern Europas vor.

Nach den Preisen, welche ihm für die zusammengestellten Typen geboten werden, schätzt er den Kaffee ein, der ihm von dem Fazendeiro konsigniert wird. Dieses System ist, wie man mir zugeben wird, sehr elastisch. In Santos nimmt man letzten Endes die Umwandlungen vor; die auf den Fazendas ausgewählten Kaffees werden in Santos noch einmal bearbeitet, gesondert, klassifiziert und gemischt. Die Magazine der Kommissionäre sind wirkliche selektions-Anstalten. Die großen Pflanzler haben die Notwendigkeit der Ausschaltung der Sautenser Mittelspersonen erkannt. Sie stellen selbst ihre Typen zusammen und bieten selbst ihr Produkt auf den europäischen und amerikanischen Märkten an. Ich bin überzeugt, daß sie solchergestalt sehr viel besser fahren.“

Herr Fauchère, dessen Ausführungen ich wörtlich übersetzt habe, befindet sich insofern im Irrtum, als er annimmt, die großen Pflanzler stellten selbst ihre Typen zusammen. Was sie taten, ist, daß sie sich mit Sautenser Kommissionärsen assoziierten und daraus großen Nutzen zogen. Wenn Herr Fauchère wüßte, wie die Basis entsteht, auf der der Pflanzler seinen Kaffee verkauft, oder wonach dieser die guten und schlechten Verkaufszahlen unterscheidet, so würde er nicht nur sprachlos sein, sondern würde zwei Schlaganfälle hintereinander bekommen. Er würde sicherlich auch in seinem ausgezeichneten Buch noch geschrieben haben: „Der Kaffeepreis wird nach Gutdünken der interessierten Mittelspersonen festgesetzt. Der Fazendeiro, welcher nichts von Kaffeequalitäten versteht, hält sich an den Preis, den die Zeitungen veröffentlichen als Basis der abgeschlossenen Tagesumsätze. Diese Basis ist aber eine rein willkürliche, denn der Typ, welcher als Mitteltyp gilt, ist von unbestimmter Qualität. Häufig ist nach ihm gar keine Nachfrage und er erscheint nur bei Terminabschlüssen im Verhältnis von 250 zu 1000 Sack.“ Im höchsten Grade überrascht würde der Landwirtschaftsinspektor Herr Fauchère sein, wenn er wüßte, daß bei Terminabschlüssen eine Differenz von 200 reis zwischen einem Typ und dem anderen besteht, was 4 Reis per Punkt ausmacht, daß der vabandierendste aller Typen, 4.58700 wert und die veröffentlichte Basis für Typ 6.5 Milreis per 10 kg ist. Was hat es für eine Bewandnis mit diesem Typ? Kommen Sie einmal wieder nach Brasilien, Herr Fauchère, vielleicht nimmt man Ihnen neue Beobachtungen, die Sie machen, wie man ja an den gemachten auch nichts aussetzen hat, nicht übel, weil sie kein Prophet des Landes sind. Suchen Sie durchzusetzen, daß man eine Preistabelle aufstellt und in ihr die Typen, die gerade geschickt sind, beschreibt. Man wird Ihnen vielleicht Gehör schenken und Sie würden den Pflanzern, die nicht mit Kommissionären, Aufkäufern oder Exporteuren assoziiert sind, oder mit Firmen, die alle diese Eigenschaften in sich vereinigen, einen hervorragenden Dienst leisten, die an der Veröffentlichung einer niedrigen Basis interessiert sind.

dem Urheber seiner Tage gegenüber vergessen, dröhnend ins Schloß fällt; sie sehen, daß der moderne Attila in flackernden Kerzenschein an seine Generale Karten schreibt, sie zu einer Beratung einladend; sie sehen, daß Kaiser Wilhelm dem siebenmal gestorbenen Habsburger die Hand drückt und wie Franz Josef bei dem Anblick seines „Verführers“ eine verräterische Träne sich aus dem allerschwachsten Auge wischt, und sie hören, wie die beiden Fürsten sich gegenseitig mit Vorwürfen überschütten — sie sehen und hören das alles und noch etwas dazu, daß aber die Deutschen an dem Yser-Kanal große Truppenmassen zusammenziehen, das sehen und hören sie nicht, bis die verderbenden Strahlen aus den Schlämnden zucken und der explodierenden Granaten höllische Macht ihre Betonwerke mit furchtbarom Gedröhn steigernde gegen den flandrischen Himmel steigen läßt. Unglaublich, aber wahr! Die Engländer und die Franzosen, deren feines Gehör am Husten einen männlichen von einem weiblichen Floh unterscheidet und deren Augen die in den tiefsten Herzensgründen versteckten Geheimnisse der feindlichen Heeresleitung nicht entzogen bleiben können, haben wieder einmal nicht gewußt, nicht erfahren, daß die bösen Deutschen in Flandern einen großen Schlag vorbereitet. Wahrhaftig, es geschehen noch Zeichen und Wunder, und deren größtes ist, daß der Verbündeten sinnloser Tratsch noch gläubige Ohren findet.

Vor vielen Wochen sagte Feldmarschall French, nach der vermutlichen Dauer des Krieges gefragt, daß er das Ende des Kampfes nicht voraussagen könne, aber wohl wisse er, daß der eigentliche Krieg erst am 1. Mai beginnen werde. Die Welt hörte aus diesem orakelhaften Spruch die Ankündigung einer neuen großen Offensive heraus. Im Mai, wenn alle Knospen treiben und der Täuberlich gierend sein Löbchen unweilt, wollte French seine Söldnerscharen gen Osten führen, der mildleuchtenden Frühlingssonne entgegen, der deutschen Grenze zu; wie der alte Tatterich in der „Frühlingsluft“ seine Kricken von sich wirft und einen flotten Kanak tanzt, so hoffte der alte Marschall, daß mit des Frühlings erwachenden Trieben frisches kräftiges Leben sein schlotterndes Stelzeppar durchströmen und ihm die Elastizität geben würde, das blutgefränkte, das schimde veratene Belgien in der Richtung des Rheins sieghaft zu überschreiten. Am ersten Tage des Monats Mai sollte der Marsch begonnen werden, aber es hatte nicht sollen sein. Irgendwo in einem kleinen Städtchen zwischen der Maas und der Schelde saß tage- und nachtelang die Karten studierend eine trotz des leichten Herbstfrostes, der sich auf sein hochgewölbtes Haupt herabgelassen, noch jugendlich geschmeidige, erzgegensene Gestalt wie die Verkörperung der ehernen Zeit, der sie ihren Willen aufzwingt — General v. Falkenhayn. Er dachte und sann, maß und verglich, erwog die Entfernungen der strategischen Räume von einander und die Leistungsfähigkeit deutscher Lokomotiven — und eines schönen Tages, nachdem er zum Entschluß gekommen, zuckte, ohne vorherige Ankündigung durch eine Pauferade, von dem elektrischen Funken getragen, der Befehl: In der Nacht zwischen dem 22. und 23. April werden bei Steenstraete die englischen Stellungen angegriffen. Sonst wissen die Engländer alles, was der deutschen Heere Lenker tut und läßt, daß er aber die Offensive eröffnen ließ, daß auf sein Wort Hunderte und Tausende von Eisenbahnwagen nach West-Flandern rollten, das wußten, das ahnten sie nicht.

## Der Grosse Krieg

Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Die Allerweltsweisen, die das Pulver nur deshalb nicht erfunden haben, weil es vor ihrer Ankunft auf diesem Erdenkugeln schon bekannt war; die alles sehen, alles hören und die gegen den Wind rechen, haben sich irreführen lassen und seufzen jetzt jämmerlich in gedrückten Tönen ob der deutschen Barbaren Niedertracht. Die Verbündeten wissen rein alles; ihrem Blicke bleibt nichts verheimlicht, nichts entgeht ihrem aufmerksam lauschenden Ohr. Sie sehen, wie in Berlin die Feindzente von den Wänden Plakate kratzen, durch welche das hungernde Volk zu pazifistischen Demonstrationen aufgefordert wird; sie sehen, daß weit, weit im Südosten, dort, wo des halben Mondes erlöschender Schimmer eines dem Untergang geweihten Geschlechtes Verzweiflung melancholisch bestrahlt, ein jungtürkischer Offizier mit einem deutschen Marineleutnant in Streit gerät; sie hören, daß weit hinter der Front des Deutschen Reiches zwölfmal gestorbener Erbe seinem Vater respektvoll die Meinung sagt und wie, wenige Minuten später, eine eiserne Tür hinter dem jungen Manne, der sich

den Urheber seiner Tage gegenüber vergessen, dröhnend ins Schloß fällt; sie sehen, daß der moderne Attila in flackernden Kerzenschein an seine Generale Karten schreibt, sie zu einer Beratung einladend; sie sehen, daß Kaiser Wilhelm dem siebenmal gestorbenen Habsburger die Hand drückt und wie Franz Josef bei dem Anblick seines „Verführers“ eine verräterische Träne sich aus dem allerschwachsten Auge wischt, und sie hören, wie die beiden Fürsten sich gegenseitig mit Vorwürfen überschütten — sie sehen und hören das alles und noch etwas dazu, daß aber die Deutschen an dem Yser-Kanal große Truppenmassen zusammenziehen, das sehen und hören sie nicht, bis die verderbenden Strahlen aus den Schlämnden zucken und der explodierenden Granaten höllische Macht ihre Betonwerke mit furchtbarom Gedröhn steigernde gegen den flandrischen Himmel steigen läßt. Unglaublich, aber wahr! Die Engländer und die Franzosen, deren feines Gehör am Husten einen männlichen von einem weiblichen Floh unterscheidet und deren Augen die in den tiefsten Herzensgründen versteckten Geheimnisse der feindlichen Heeresleitung nicht entzogen bleiben können, haben wieder einmal nicht gewußt, nicht erfahren, daß die bösen Deutschen in Flandern einen großen Schlag vorbereitet. Wahrhaftig, es geschehen noch Zeichen und Wunder, und deren größtes ist, daß der Verbündeten sinnloser Tratsch noch gläubige Ohren findet.

Vor vielen Wochen sagte Feldmarschall French, nach der vermutlichen Dauer des Krieges gefragt, daß er das Ende des Kampfes nicht voraussagen könne, aber wohl wisse er, daß der eigentliche Krieg erst am 1. Mai beginnen werde. Die Welt hörte aus diesem orakelhaften Spruch die Ankündigung einer neuen großen Offensive heraus. Im Mai, wenn alle Knospen treiben und der Täuberlich gierend sein Löbchen unweilt, wollte French seine Söldnerscharen gen Osten führen, der mildleuchtenden Frühlingssonne entgegen, der deutschen Grenze zu; wie der alte Tatterich in der „Frühlingsluft“ seine Kricken von sich wirft und einen flotten Kanak tanzt, so hoffte der alte Marschall, daß mit des Frühlings erwachenden Trieben frisches kräftiges Leben sein schlotterndes Stelzeppar durchströmen und ihm die Elastizität geben würde, das blutgefränkte, das schimde veratene Belgien in der Richtung des Rheins sieghaft zu überschreiten. Am ersten Tage des Monats Mai sollte der Marsch begonnen werden, aber es hatte nicht sollen sein. Irgendwo in einem kleinen Städtchen zwischen der Maas und der Schelde saß tage- und nachtelang die Karten studierend eine trotz des leichten Herbstfrostes, der sich auf sein hochgewölbtes Haupt herabgelassen, noch jugendlich geschmeidige, erzgegensene Gestalt wie die Verkörperung der ehernen Zeit, der sie ihren Willen aufzwingt — General v. Falkenhayn. Er dachte und sann, maß und verglich, erwog die Entfernungen der strategischen Räume von einander und die Leistungsfähigkeit deutscher Lokomotiven — und eines schönen Tages, nachdem er zum Entschluß gekommen, zuckte, ohne vorherige Ankündigung durch eine Pauferade, von dem elektrischen Funken getragen, der Befehl: In der Nacht zwischen dem 22. und 23. April werden bei Steenstraete die englischen Stellungen angegriffen. Sonst wissen die Engländer alles, was der deutschen Heere Lenker tut und läßt, daß er aber die Offensive eröffnen ließ, daß auf sein Wort Hunderte und Tausende von Eisenbahnwagen nach West-Flandern rollten, das wußten, das ahnten sie nicht.

Der Kampf ist in Flandern nun schon seit Tagen im Gange. Die deutschen Truppen sind schon über die Schützengräben hinaus, die vor dem Trompetenstoß den Feinden dienten, und weiter tobte die Schlacht mit unheimlicher Gewalt. Eine Feilheit, die den Feind und die Welt überraschte, denn niemand hatte sie erwartet.

Was kann nun die Absicht der deutschen Heeresleitung sein, daß sie ihre Truppen mit einer solchen Gewalt im Yser-Gebiete einsetzt? Der deutsche Generalstab hat im Gegensatz zu den anderen noch nie seine Absichten verraten und auch jetzt dürfte es keinen einzigen Menschen geben, der sich auf eine Belohnung von der zuständigen Seite berufen könnte. Die deutsche Oberste Heeresleitung läßt ihre Absichten erraten; sie erklärt sie nicht. Die nächstliegende Vermutung wäre nun die, daß die Deutschen den Plan haben, Calais zu erreichen, aber dennoch wäre es leichtfertig, auf das Vorhandensein eines

# „Gold gab ich für Eisen“

Donnerstag, den 6. Mai

Abends 8 1/2 Uhr, in den Räumen der Gesellschaft Germania

## Zwangloser Familien-Abend

mit erster Versteigerung der gespendeten Gaben (Serie A und B)

Alle Deutschen und Freunde der Kolonie werden freundlichst eingeladen

Der engere Ausschuss

Konsul Dr. von der Heyde — Abt D. Miguel Kruse — F. A. Diederichsen

solchen Planes zu schwören. Die Franzosen sind zwischen der Maas und der Mosel und zwischen der Mosel und den Vogesen, d. h. im Süden des westlichen Kriegsschauplatzes im Angriff und jetzt eröffnen die Deutschen im Yser-Gebiet, d. h. im Norden desselben Kriegsschauplatzes die Offensive. Diese Zersplitterung der Kräfte läßt uns die Vermutung berechtigt erscheinen, daß einer der Gegner den anderen zu täuschen versucht. Es ist möglich, daß die Franzosen durch ihre Angriffe im Maas- und Moselgebiet die Aufmerksamkeit der Deutschen nur von dem äußersten Norden ablenken wollten, während sie dort die eigentliche Frühlingsoffensive vorbereiteten und daß der deutsche Angriff an der Yser nur den Zweck hatte, dem sich noch vorbereitenden Feind zuvorzukommen. Aber ebenso möglich ist es, daß die Deutschen im Norden nichts befehligen und rein aus freien Stücken dort die Offensive einleiteten. Mag nun die eine oder die andere Annahme die richtige sein, aus der Lage der Dinge ergibt sich auf jeden Fall noch eine dritte Möglichkeit. Der Kampf tobt an beiden Enden der Schlachtlinie und er zieht selbstverständlich die Streitkräfte auf Kosten des Zentrums an sich. Die Franzosen werden im Maas- und Moselgebiet die Offensive nicht allein mit den Kräften eröffnet haben, die dort schon seit Monaten im Schützengraben lagen; die Linien werden um das Drei- oder sogar Fünffache verstärkt worden sein. Haben sie nun auch im Norden den Angriff geplant, dann sind auch dort größere Streitkräfte zusammengezogen worden; haben sie an einen solchen zweiten Angriff nicht gedacht, so werden sich jetzt des deutschen Angriffes wegen Truppen nach Flandern schicken müssen, und da Frankreich über keine großen Depots frischer Truppen verfügt (der Jahrgang 1916 befindet sich schon an der Maas-Front), so wird es seine Reihen anderweitig schwächen müssen. Diese erschütternde Notwendigkeit läßt uns große Dinge ahnen. Die deutschen Truppen können, nachdem sie sowohl im Maas- und Moselgebiet wie an der Yser große feindliche Streitkräfte an sich gezogen, zurückweichen; sie verlieren nichts, wenn sie sich um einige Meilen rückwärtskonzentrieren und wieder ihre ursprünglichen Stellungen einnehmen, wo sie einer einfachen Uebermacht Widerstand leisten können; während dieser Bewegung kann aber die Knecht'sche Armee so verstärkt werden, daß ihr der Durchbruch des geschwächten feindlichen Zentrums gelingen muß. — Wir erbieten uns selbstverständlich nicht, starke Gifte darauf zu nehmen, daß es so kommen muß und kommen wird, aber eine solche Möglichkeit liegt vor. Ist es den Deutschen aber gelungen, die Feinde in Flandern zu überraschen, waren dort die englischen und französischen Vorbereitungen für den Frühlingskrieg noch nicht soweit gediehen, daß sie dem angreifenden Feind ernstlichen Widerstand leisten konnten, dann brauchte man nicht erst in die Ferne schweifen, weil das Gute näher läge. In diesem Falle würde die Entscheidung in Flandern fallen.

Die Bewegungen werden schon in den nächsten Tagen zu erkennen sein, aber eins dürfen wir jetzt schon als sicher aussprechen: dieses Mal handelt es sich um die Entscheidung. Die Alliierten sind durch den deutschen Angriff zum mindesten moralisch überrascht, sie vertrauen in allen ihren Berichten, daß sie an eine deutsche Offensive im Norden nicht gedacht haben. Aus den bisherigen Betrachtungen der Gesamtlage hörte man schon die Verwunderung heraus, daß die Deutschen in diesem Augenblick, auf dem östlichen Kriegsschauplatz einen großen Sieg zu erringen und auf dem westlichen die französische Offensive zu brechen; jetzt kämpfen die Deutschen aber auf dem westlichen Kriegsschauplatz in zwei weit voneinander getrennten Räumen, was der Beweis einer solchen Kraft ist, daß auch dem mutigsten Feinden es angst und bange werden muß.

Hoffen wir auf den Mai, den schönen, Leben weckenden Monat Mai.

## Kriegschronik

### Die „Brigantenpolitik“ Englands gegen Italien

In einem römischen Brief der „Abendzeitung“ wird festgestellt, daß die politischen Kreise Italiens endlich erkennen, daß an der Getreidenot einzig nur England schuld sei. Italien verbraucht durchschnittlich 7 Millionen Zentner mehr, als

es hervorbringt. Dieser Fehlbetrag wäre sehr gut aus dem Ausland zu decken gewesen, wenn nicht England die schwierige Lage des von ihm angeblich geliebten Italien mit kaltherzigem Hohn dazu benützt hätte, die Getreidezufuhr unter dem Vorwand, daß sie seinen Feinden zugute kommen könnte, mit allen Mitteln zu erschweren. Beträchtliche Ladungen nordamerikanischen und argentinischen Getreides schwimmen auf dem Ozean, aber die Drohungen, sie zu beschlagnahmen, werden immer dringender, um auf Italien eine Pression auszuüben.

### Die Besetzung von Lemnos

Aus Saloniki wird geschrieben: Die Besetzung der Insel Lemnos durch französische und englische Truppen hat in Neugriechenland großes Aufsehen gemacht. Es wurde zwar versucht, die Nachricht als unbegründet hinzustellen; in Saloniki sind aber zuverlässige Meldungen eingetroffen, denen zufolge die Landung dieser Truppen, die sich dort zur Zeit militärischen Übungen widmen sollen, eine Tatsache ist. Es wird nun der Standpunkt vertreten, daß Griechenland gute Miene zum bösen Spiel machen müsse; der peinliche Eindruck, den der Vorgang in Neugriechenland hervorrief, läßt sich aber nicht verwischen. Man ist der Ansicht, daß die griechische Regierung alles anbieten müsse, um sich den Besitz dieser Insel zu sichern, deren Lage als äußerst wichtig bezeichnet wird.

## Notizen.

### Kaiser Wilhelmsspende deutscher Frauen

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 31. März veröffentlicht folgende Notiz: Die gesamte deutsche Frauenwelt ist aufgerufen zu einem patriotischen Werk, das ihrem ureigensten Wesen entspricht. Wir alle wissen, daß unser Kaiser in dieser Schicksalszeit unseres Vaterlandes als oberster Kriegsheer eine ungeheure Last der Verantwortung trägt. Wir wissen auch, daß er sich dieser Verantwortung im tiefsten Ernst bewußt ist. Ein tragisches Schicksal hat es gefügt, daß er, der „Friedenskaiser“, den gewaltigsten Krieg führen muß, den die Weltgeschichte gesehen hat. Im Vertrauen auf Gott hat er sich in das Unvermeidliche gefügt. Aber sein edles Herz ist von Schmerz erfüllt bei dem Anblick des vielen Elends, das der unheilvolle Krieg über sein Volk gebracht hat. Dazu kommt, daß er sich durch die ohnmächtige Wut unserer Feinde unbrandet sieht von hochgehenden Wogen des Hasses und niedrigster Verleumdung. Das hat alle Deutsche, nicht zum wenigsten die Frauen, aufs tiefste empört und kann ihre Liebe und Verehrung nur noch steigern. Die Frauen wissen, wie wohl mitfühlendes Verständnis tut, und ihre Liebe zu ihrem Kaiser weist ihnen den Weg. Sie wollen dem Kaiser in einer großartigen Huldigungskundgebung das Gefühl der Liebe und Verehrung trotz alles eigenen Leidens zum Ausdruck bringen. Zugleich soll eine Spende deutscher Frauen dem Kaiser ermöglichen, die Leiden des Krieges zu mildern nach dem Wunsche seines väterlichen Herzens. Von dieser Kundgebung der Liebe, der Verehrung und des Vertrauens darf sich keine deutsche Frau ausschließen! Sie erteilt dadurch gleichzeitig der verlogenen Gehässigkeit unserer Feinde die rechte Antwort. Ueberall sind örtliche Organisationen geschaffen oder im Werden. Deutsche Frauen, helft alle mit! Große Opfer werden nicht verlangt! Nicht die Größe der Spende, sondern die Größe der Liebe und Verehrung

wird das Herz Seiner Majestät am meisten erheuen und ihm in dieser schweren Zeit ein erhebener Trost sein. — Auch den deutschen Frauen im Ausland wird es ein Bedürfnis sein, sich an dieser Kaiserspense zu beteiligen, um dadurch ihre Zugehörigkeit zu den deutschen Frauen in der Heimat und ihr tiefes Mitempfinden der großen ersten Zeit ihres geliebten Kaisers zum Ausdruck zu bringen. —

Es hat sich auch in São Paulo ein Anschluß gebildet, bestehend aus den Damen Frau Konsul von der Heyde, Frau Pastor Hartmann, Frau Käthe Richers, Frau Frederica Arentz, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Beiträge für diese Kaiserspense zu sammeln. —

Deutsches Rotes Kreuz. Von dem Zentral Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz ging dem hiesigen geschäftsführenden Ausschuß der Sammlung Deutsches Rotes Kreuz das nachstehende Schreiben zu:

Berlin, den 25. März 1915.  
Dem Anschluß zur Veranstaltung einer Sammlung unter den Deutschen in Stadt und Staat São Paulo für das Deutsche Rote Kreuz beehren wir uns den Empfang der uns überwiesenen Beträge von Mk. 20000.- (am 1. d. M.) Mk. 10000.- (am 18. d. M.) hierdurch verbindlichst dankend zu bestätigen.

Wir gestatten uns gleichzeitig ergebend zu bemerken, daß uns aus São Paulo bis jetzt die namhafte Summe von insgesamt Mk. 100000.- zur Verfügung gestellt worden ist.

Wir sind über diesen außerordentlichen Erfolg der dortigen Sammelstätigkeit sowie die dadurch zum Ausdruck gebrachte Opferfreudigkeit der dort lebenden Deutschen hocherfreut und bitten, wenn möglich, allen denjenigen, welche dazu beigetragen haben, die Not unserer verwundeten und kranken Krieger in dieser schweren Zeit lindern zu helfen, unseren wärmsten und aufrichtigsten Dank übermitteln zu wollen.

Der Vorsitzende,  
gez. C. v. Pfiel.

„Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft, Ortsgruppe São Paulo“. Der für Freitag, den 30. April angekündigte Vortrag des Herrn Dr. H. Lotz, Berlin, über „Deutsch-Südamerika im Krieg und Frieden“ dürfte gerade jetzt besonderem Interesse begegnen. Der Vortragende ist seit 1904 in dieser Kolonie tätig, hat die großen Eingeborenenkriege gegen die Hereros und Hottentotten miterlebt, und ist mit der seitdem einsetzenden wirtschaftlichen Erschießung und Besiedelung des Schutzgebietes, das etwa 3/4 des Flächeninhaltes des Deutschen Reiches umfaßt, eng verachsen. Wenn man den Reuter Nachrichten glauben darf, so ist es erst in den letzten Tagen der von Betha dagegen eingesetzten, mehr als zehnfachen Uebermacht gelungen, nennenswerte Teile des südlichen Schutzgebietes militärisch zu erobern, nachdem die Hafenslände, wie nicht anders zu erwarten, bereits im September und Januar durch Kreuzer der großen englischen Flottenstation von Kap der Guten Hoffnung und Transportschiffe mit Truppen der südafrikanischen Union, ohne Widerstand zu finden, besetzt worden waren.

Bis in die allerletzte Zeit war es der heldenmütigen kleinen Schutztruppe, verstärkt durch Reservisten und Kriegsfreiwillige, gelungen, nicht nur den Feind auf die Küste zu beschränken, sondern sogar im eigenen Land am Oranjefluß, der die Grenze nach dem Süden bildet, zu schlagen. Seitdem der „Aufstand einiger burscher Bevölkerungskreise wegen mangelnder Organisation zusammengebrochen ist, hat natürlich der ehrgeizige Premierminister der Union, Botha, Alles aufgebieten, um den Londoner Wünschen auf Eröberung des deutschen Schutzgebietes zu entsprechen, umso mehr als das englische Machtgefühl und der englische Stolz bei allen Versuchen, Deutsch-Ostafrika mit indischen Truppen zu erobern, schwere Einbuße erlitten hat.

Es dürfte mit Sicherheit zu erwarten sein, daß der Redner ein volles Haus findet.

Das Jagdrecht. Bisher ist im Munizip der Hauptstadt fast ohne Einschränkung auf alle möglichen eßbaren, schädlichen und leider auch nützlichen Tiere gejagt worden. Die Folge davon ist, daß alle Vogelarten, die bekanntlich die besten Vertilger der schädlichen Insekten sind und viele andere nützliche Tiere, fast ausgestorben sind. Diesem Treiben hat die Stadtverwaltung von S. Paulo einen Riegel vorgeschoben, indem sie zu Ende des vorigen Jahres ein Gesetz annahm, nach welchem die Jagd vorläufig auf drei Jahre gänzlich verboten wird, damit der junge Nachwuchs der noch nicht gänzlich ausgerotteten nützlichen Tiere Zeit hat, sich zu entwickeln. Später werden dann wieder andere Gesetze für die Jagd eingeführt werden. Einweilen hat der Stadtpräsident den Justizsekretär ersucht, das Gesetz des absoluten Jagdverbotes zur Ausführung zu bringen und dieser hat darauf hin an die verschiedenen Delegados ein Zirkular mit den erforderlichen Instruktionen gerichtet.

Der Geschäftsbericht der Disconto-Gesellschaft für 1914, der soeben zur Versendung gelangt ist, unterzieht in seinem allgemeinen Teil die

Wirtschaftslage Deutschlands vor dem Kriege und nach Kriegsausbruch einer kurzen Würdigung, wobei hinsichtlich einzelner Industriezweige auf die kürzlich von der Disconto-Gesellschaft veröffentlichte Broschüre „Das deutsche Wirtschaftsleben im Kriege“ verwiesen wird. Für die Beurteilung der Verhältnisse auf dem deutschen Geldmarkt nach dem Ausbruch des Weltkrieges ist eine Uebersicht über die Entwicklung der Guthaben bei den Berliner Wechselstuben und Zweigstellen der Bank von hohem Interesse, weil sie zeigt, daß das Vertrauen des Publikums durch den Krieg nicht im geringsten erschüttert worden ist. Wird nämlich der Bestand an Guthaben am 15. Juli 1914 mit 100 Prozent angenommen, so ist er bis Mitte August auf 88 Prozent herabgegangen, dann aber mit einer kurzen, durch die beiden ersten Einzahlungen auf die Kriegsanleihe verursachten Unterbrechung dauernd bis zur Höhe von 138 Prozent zu Ende Februar gestiegen. Ebenso bemerkenswert sind die Zinssätze, welche die Disconto-Gesellschaft mit anderen Berliner Banken für täglich abhebbare Gelder vergütet hat. Während der Satz bis zum 1. August 1 1/2 Prozent betrug, wurden bis zum 14. August 4 1/2 Prozent gezahlt; dann sank der Satz bis auf 2 Prozent zu Beginn des neuen Jahres. Der Krieg brachte somit nur anfangs eine gewisse Anspannung des Geldmarktes, die indes in keiner Weise mit den panikartig zugespitzten Verhältnissen auf den Geldmärkten anderer kriegführender Länder in Vergleich zu setzen ist und die sehr bald wieder allmählich nachließ, um einer Geldflüssigkeit Platz zu machen, die diejenige vor Kriegsausbruch noch übertraf.

Aus dem Bericht über die Emissionstätigkeit der Disconto-Gesellschaft sind hervorzuheben die Begebung einer 4 1/2 prozentigen ungarischen Staatsrentenanleihe von 500 Millionen Kronen und von 4 1/2 prozentigen österreichischen Schatzanweisungen von 396,6 Millionen Kronen, die erstere unter Führung des Disconto-Gesellschaft; ferner der Verkauf von 120 Millionen Franken bulgarischer einjähriger Schatzscheine im Zusammenhang mit einem Vortrag über die Optionen auf zwei Serien zu 250 Millionen Franken einer 5-prozentigen bulgarischen Anleihe, die bis 1917 auszuführen sind. Die hierdurch geknüpften näheren Beziehungen zur bulgarischen Regierung führten auch im laufenden Jahre zum Abschluß eines Vorschußgeschäfts von 150 Millionen Franken. An führender Stelle hat sodann die Disconto-Gesellschaft mitgewirkt, um durch Uebernahme von 200 Millionen Mark österreichischer und 100 Millionen Mark ungarischer Schatzscheine unseren Bundesgenossen Mittel in Reichsmark zur Verfügung zu stellen, die sie sich im Interesse ihrer Landesvaluta zu beschaffen wünschten.

Das bemerkenswerteste Ereignis in der Geschichte der Bank stellen die Kapitalerhöhungen um 25 Millionen Mark und die zur Durchführung der Angliederung des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins vorgenommene um 75 Millionen Mark dar, so daß Kapital und Reserven der Disconto-Gesellschaft jetzt 420 Millionen Mark ausmachen. Durch die Verschmelzung mit dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein hat der Interessenkreis der Bank eine außerordentliche Zunahme erfahren, da der ganze, wirtschaftlich höchst belebte Kundenkreis des Bankvereins in ein näheres Verhältnis zur Disconto-Gesellschaft gerückt ist.

Während die Geschäftstätigkeit der im Berichtsjahre errichteten Niederlassung in Antwerpen durch den Krieg nur eine kurze Unterbrechung erfuhr, ist der Niederlassung in London die Fortführung der Geschäfte nur zur Abwicklung gestattet worden. Der Verkehr mit dieser Niederlassung war in letzter Zeit völlig unterbunden, so daß ihr Vermögensstand bei der Bilanz nicht in Rechnung gezogen und ihr Ertragsanteil nicht in die Gewinn- und Verlustrechnung eingestellt werden konnte. Ueber das Schicksal der Disconto-Gesellschaft, besonders in den bestehenden blühenden überseeischen Unternehmungen wie der Otavi Maan- und Eisenbahngesellschaft, der Schantung-Eisenbahngesellschaft und der Neu Guinea Compagnie liegen keine Nachrichten vor.

Trotz dieser widrigen Umstände hat der laufende Bankverkehr sich erfreulich fortentwickelt, und seine Ergebnisse haben, obwohl die Ertragsrisse der Londoner Niederlassung diesmal nicht berücksichtigt werden konnten, die vorjährigen namhaft überstiegen. Die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent für das Kriegsjahr 1914 darf als ein durchaus befriedigendes Ergebnis bezeichnet werden.

Deutsches Rotes Kreuz. In der 26. Bekanntgabe eingegangener Beträge für das Deutsche Rote Kreuz wurde vermeldet, daß eine Sammlung von Rs. 1248, von welcher die Hälfte Rs. 628 für das Deutsche Rote Kreuz bestimmt wurde und die andere Hälfte für das Oesterreich-Ungar. Rote Kreuz, als von Herrn Horst Eichhorn bezeichnet, es hätte indessen von Herrn Albert Eichhorn heißen müssen.

Hochachtend:  
Jorge Fuchs.

Gestampfter Kaffee. Vor einer Anzahl geladener Gäste und Vertretern der Presse fand am Sonnabend die offizielle Eröffnung der Kaffeerösterei des Herrn Luiz Mortella in der Rua Major Diogo Nr. 41 statt. Es ist in dieser Rösterei das alte System des Kaffeestampfers wieder eingeführt, welches dem zerkleinerten Kaffee das Aroma länger erhält, während bei dem später eingeführten modernen Rösten und Mahlen vie-

le kostbare aromatische Bestandteile entweichen. Allerdings ist das Stampfen mühsamer und deshalb wurde es in der modernen Zeit abgeschafft, da sich niemand der schwereren Arbeit mehr unterziehen wollte. Gestampfter Kaffee bewahrt aber sein Aroma und seinen guten Geschmack länger, als gemahlener Kaffee, sei es nun, daß er in Papierdüten, sei es, daß er in Blechdosen aufbewahrt wird. — Nach der Vorführung des Stampfprozesses wurden die Anwesenden bewirtet und der Inhaber in mehreren Ansprachen beglückwünscht.

Phantastische Bank. Der hiesige italienische Konsul ließ dem Staatssekretär der Justiz und der öffentlichen Sicherheit die Schecks zugehen, die der farnose Schwindelbankier J. Laurenzano, der in der Rua Mana etabliert war, zur Zahlung in Italien seinen Kunden ausgestellt hatte. Dieselben wurden in Italien natürlich nicht bezahlt und sind nun der hiesigen Behörde ausgeliefert. Ihr Betrag beläuft sich auf mehr als 60tausend Franken. J. Laurenzano und sein Mitschuldiger, Luiz Casertani befinden sich in Gewahrsam und ist der Prozeß gegen sie im Gange. Ob aber für die betrogenen Scheckinhaber etwas herausschauen wird, ist eine andere Frage.

Von den Engländern beschlagnahmt. 5090 Tuben Pockenlyphe, die nach São Paulo bestimmt waren, wurden von den englischen Kriegsschiffen beschlagnahmt und werden jetzt in Holland zurückgehalten. Der Staatssekretär des Innern hat sich deshalb an den brasilianischen Gesandten im Haag gewendet und diesen ersucht, von der englischen Regierung die Freigabe dieses für eine neutrale Macht bestimmtes Arznei- oder vielmehr Epidemien-Vorbeugungsmittels zu verlangen.

Die Reise des brasilianischen Kanzlers nach Uruguay und Argentinien. Gestern morgen ist Dr. Lauro Müller, Minister des Auswärtigen Amtes der Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien in einem dem Luxuszug von Rio de Janeiro angehängten Sonderwagen auf dem hiesigen Luzbahnhof eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich der Gesandte von Uruguay, Herr Azevedo Dias, die Sekretäre Doktoren Araujo Jorge, Antonio S. Clemente und der Oberleutnant Jenseiro Vasconcellos. Vor dem Staatsgebäude war eine Abteilung Soldaten der Polizeibrigade unter dem Befehl des Oberkommandanten der Brigade, Oberst Antonio Baptista da Luz, aufgestellt. Außerdem befanden sich Kavallerie, Feuerwehr und Guarda civica abgeordnet, die die Ehrenwache abgaben. Als Dr. Lauro Müller an der Ausgangstür des Bahnhofs erschien, spielte die Musik die Nationalhymne. Er besieg darauf den Landauer des Staatspräsidenten, der von dem Obersten Baptista da Luz zu Pferde begleitet wurde und fuhr, gefolgt von der ganzen offiziellen Welt, welche ihm am Bahnhof erwartet hatte und einer Abgung Lanzenreiter nach dem Hotel Rotisserie Sportsman, wo er sofort eine große Zahl von Besuchern guter Freunde empfing.

Gleich nach 11 Uhr bestieg er mit dem Gesandten von Uruguay von neuem den Landauer des Staatspräsidenten, der ihm nach dem Präsidentenpalast in Campos Elyseos brachte, wo ihm der Staatspräsident, Dr. Rodrigues Alves ein Frühstück gab, an welchem der Gesandte Uruguays, die Herren seiner Begleitung und ein Teil der offiziellen Welt teilnahmen. Es wurden nur 3 Trinksprüche bei Tische ausgedrückt. Den ersten brachte der Staatspräsident auf den Minister in seiner Eigenschaft als Staatsmann und Politiker unter Bezugnahme auf die bevorstehende Reise in Begleitung des Gesandten Uruguays aus und wünschte glückliche Reise. Den zweiten brachte Dr. Lauro Müller aus, bezog sich auf die ihm übertragene Mission, feierte das Andenken des Barons von Rio Branco und leerte sein Glas auf das Blühen des Staates São Paulo und das Wohlergehen seines jetzigen Oberhauptes. Den dritten Trinkspruch brachte der Gesandte von Uruguay auf S. Paulo aus und bedankte sich beim Staatspräsidenten für die seiner Person gewidmeten ehrenvollen Worte.

Um 3 Uhr 15 Minuten ist dann Dr. Lauro Müller mit dem Gesandten von Uruguay und den Herren seiner Begleitung in einem Sonderzug vom Sorocabana-Bahnhof abgereist. Der Zug besteht aus einem Restaurations-, zwei Schlafwagen, einem Wagen erster Klasse und einem Gepäckwagen. Er soll am 1. Mai morgens in Porto Alegre eintreffen und wird nur zweimal längeren Aufenthalt auf der Reise haben und zwar in Santa Maria und Cachoeira.

Dr. Lauro Müller drückte sich sehr befriedigt über den großartigen Empfang aus, der ihm hier bereitet wurde und erklärte, daß die Hauptstadt São Paulo einen vorzüglichen Eindruck auf ihn gemacht habe.

Verdacht auf ein Verbrechen. Dem Delegado des Stadtviertels Consolação ging eine Anzeige zu, die dem Verdacht für einen Mord Raum gibt. Vor einigen Tagen ist in dem genannten Distrikt ein Angestellter einer staatlichen Verwaltungsabteilung gestorben. Dem Tod ist allerdings eine Krankheit vorausgegangen, aber die Umstände, unter denen er gestorben, ließen sofort den Verdacht eines Mordes aufkommen und seinen Kollegen fiel es, als sie die Leiche vor der Beerdigung sahen, auf, daß sie am Halse eine Marke oder Spuren von Verletzungen trug. Infolge der Anzeige hat die Polizeibehörde beim gerichtlichen Kabinett die Ausgrabung der Leiche angeordnet. Die Untersuchung sollte gestern vorgenommen werden.

Mission Baudin. Der Minister des Aeußern, Dr. Laur Müller hat dem Staatspräsidenten, Dr. Rodrigues Alves, bei seinem Aufenthalt in hiesiger Hauptstadt offiziell mitgeteilt, daß der französische Senator Pierre Baudin am nächsten Montag in São Paulo eintreffen wird.

Restaurant Progreior. Die Besitzer dieses erstklassigen Restaurants, eines der elegantesten der Hauptstadt São Paulo sind fortgesetzt bemüht, ihren Gästen den Aufenthalt in ihrem Lokal so angenehm wie möglich zu machen.

Associação dos Amigos de São José. Im großen Saale des Hauses Rua Florencio de Abreu 22 fand gestern Abend eine Festlichkeit zu Ehren des Schutzpatrons dieser Vereinigung statt, an welcher auch die Zöglinge der Abendschule „São Miguel“ und des Instituts „Eduardo Prado“ teilnahmen.

Associação dos Amigos de São José. Im großen Saale des Hauses Rua Florencio de Abreu 22 fand gestern Abend eine Festlichkeit zu Ehren des Schutzpatrons dieser Vereinigung statt, an welcher auch die Zöglinge der Abendschule „São Miguel“ und des Instituts „Eduardo Prado“ teilnahmen.

Waltung von São Carlos do Pinhal haben die Fahrstraßen des Munizips inspiert und beschlossen, dieselben nicht nur gut in Stand zu setzen, sondern auch eine Verbindung mit den Nachbarmunizipien herzustellen, damit durch die Erweiterung des Verkehrsnetzes der stetig wachsende Verkehr auf den Landstraßen in bequemere Bahnen gelenkt und die Landwirtschaft gehoben wird.

Eine grobe Entstellung der Wahrheit. Die Havas-Agentur hat sich wieder eine Phantasiemeldung geleistet, die festgenagelt zu werden verdient.

Drahtnachrichten aus New York teilen mit, daß Herr Rudolf Martin, Exminister des Innern von Deutschland, daselbst einen Vortrag hielt, in welchem er die Pläne seines Vaterlandes für die Zukunft auseinandersetzte.

Wir verzichten natürlich drauf, zu solchen Auslassungen noch Erklärungen zu geben und überlassen es den Lesern, dergleichen geistige Erzeugnisse selbst zu

klassifizieren und sich mit der Tatsache abzufinden, daß Telegramme dieser Art überhaupt ohne Kommentar veröffentlicht werden können.

Sacktrist. Die Bundesregierung beschäftigt sich mit dem Fall der Preiserhöhung der Sacke für Kaffee und Zerealien, die der Sacktrist hat eintreten lassen.

Blutszene mit tödlichem Ausgang. Der 28-jährige Geschäftsmann Affonso Norberto aus der Rua Consolação Nr. 392 begab sich am Sonntag Nachmittag 5 Uhr in das Lebensmittel- und Getränkegeschäft von Amadeu de Santos Pereira in der Alameda, um hier ein paar

Kurstabellen

Brasilianische Bank für Deutschland

Table with exchange rates for various locations: Auf Deutschland, New-York, Italien, Portugal, Spanien, Barcelona, etc.

Banco Alemão Transatlantico

Table with exchange rates for various locations: Auf Deutschland, Italien, New-York, Portugal, Spanien, Argentinien, etc.

Oesterr.-Ungar. Zweigverein vom Roten Kreuz

Ausweis über die für das Oesterreichische und Ungarische Rote Kreuz gesammelten Spenden bis Ende März 1915.

Table listing names and amounts of donations to the Red Cross, including Domingo Roucon, Valentim Spouton, Dezoti Benedicto, etc.

Gold gab ich für Eisen. Deutsches Rotes Kreuz São Paulo. Zur Entgegennahme von Gaben als Beihilfe zur Pflege der verwundeten Krieger...

Sammlung. Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes: August Grocke, Adolf Grocke, Christian Jünger, etc.

Nationalstiftung. A Porto, Caetano, Castellano & Co., Miguel A. Rinaldi, F. Farani & Co., etc.

Roter Halbmond. Bestand, A. Haas.

Sammlung für Stellungslose. Bestand 20\$000

Allgemeiner Arbeiterverein São Paulo. Sonnabend, den 1. Mai 1915, 9 Uhr vormittags. Grosse Volksversammlung auf den Largo da Sé.

Guaruja Pensão e Restaurant „Svea“. mit anschließendem neuerbautem Chalet empfiehlt sich dem werten Publikum.

Abreisehalter sofort zu verkaufen: 1 neuer Flügel, 1 grosses modernes Büffet, 1 Auszichtsich u. verschiedene andere Tische, Stühle, Schränke, Bilder, 4 Betten (eiserne), 1 Nähmaschine (Singer), etc.

Gesucht: kräftiges junges Mädchen zwischen 17 und 18 Jahren aus anständiger Familie mit guten Empfehlungen für Hausarbeit u. Wäsche bei kinderlosem deutschem Ehepaar.

Gärtner: sucht Stelle für einige Tage der Woche. Gefl. Anträge unter „Gärtner“ an die Exp. ds. Bl.

Zu vermieten: an bessere Familie das Haus in der Rua Adolpho Gordo N. 49, in der Nähe der Alameda Eduardo Prado.

Deutsche Köchinnen: Dienstmädchen u. Kinderwärterinnen findet immer gutbezahlte Stellen. Alt Berlin Familien-Restaurant: Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Die höhere Pflicht.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

(39. Fortsetzung.)

Anfänglich war ihm die Aussicht, Lex für ein paar Tage zum Besuch in Brink zu haben, recht erfreulich gewesen. Dieser lebte in sogenannten Weltgeheimnis, seine Studien in den verschiedenen großen Universitätsstädten hatten ihm eine gewisse gesellschaftliche Sicherheit und gewandte Formen sich anzueignen Gelegenheit gegeben, um welche Gusti, der ein paar Reisen ausgenommen, immer nur aus häuslichen Herde klebte, den Vetter innerlich beneidete.

derbare Empfindung sein ohnedies bedrücktes Gemüt. „Wozu arbeitest und schaffst du eigentlich jahraus, jahrein?“ fragte er sich grollend.

Dagegen mußte es wohl eine große Befriedigung gewähren, jemand zu besitzen, der all diese vielen Freuden und Annehmlichkeiten mit ihm teilte!

Gusti Scholl fühlte sich mißvergnügt und einsam zum ersten Male.

Ueber Frau von Bärkessels volles, aber auffallend gelbes Gesicht glitt ein unruhiges Zucken, genau so, als ob ein Mensch sich anstrengt, eine Gemütsbewegung zu verbergen.

Darauf zog sie die buschigen Augenbrauen finster zusammen und sagte nörrenden Tones:

„Es wäre mir viel angenehmer, du wüdest mich, Reimette, als daß ich immer das stereotyp-fremdliche Gesicht sehen muß, was, nachdem ich dich wieder mal anzusehen habe, doch nur wie Ironie und Komödie erscheint. Innerlich denkst du natürlich ganz anders und wünschst den alten Quälgeist ins Pfefferland.“

Beide Damen saßen — es war ein sonnig-warmer Maitag — in der sogenannten Sommerlaube zu Roglan, wohin Frau von Bärkessels Faktotum, den Nachmittagskaffee gebracht hatte, und Reimette senkte gerade die Tassen voll.

Diese Sommerlaube schien den poesieleser, nur fürs Praktische veranlagten von der alten Dame wiederzuspiegeln. Rechts von ihrem Platz stand der Schlüsselkorb, daneben lagen die unvermeidliche Häkelarbeit und zwei Bände von Engelhorn's Romantbibliothek. Eine laut tickende Schwarzwälder-Uhr, ein Barometer und ein paar grelle Oeldruckbilder zierten die kahlen Holzwände des schlichten Pavillons.

von frühen Morgen an war Verweis über Verweis auf das junge Mädchen herabgehagelt. Dessenungeachtet richtete dieses die großen, grauen Augen voll warmer Teilnahme und Herzlichkeit auf die Gegenübersitzende, und ohne jede Spur, darüber verletzt zu sein, erwiderte sie lachend:

„Aber, Tantechen, daß du mich seit den einunddreißig Jahren, wo ich hier bin, so wenig kennst und verstehen zu lernen vermochtest? Ich gebe natürlich zu, in der ersten Zeit manchmal ein paar Tränen vergossen zu haben. Mit deiner strengen Erziehungsmethode hast du jedoch einen praktischen, brauchbaren Menschen aus mir gemacht. Alles, was ich in wirtschaftlicher Hinsicht weiß und kann, das profitierte ich doch von dir. Und da soll ich noch widersprechen?“

„Dummheiten! Du bist viel zu klug, um jemals zuzugeben, daß der Aufenthalt in Roglan dir ein Grauel ist.“

Frau von Bärkessel sagte das ziemlich schneidend, wobei sich aber der sarkastische Zug um ihren Mund erheblich milderte.

Reimette war rot geworden und türnte erregt und hastig in der Tasche herum.

„Nun?“ fragte die Ältere fauernd.

„Nein, Tante Charlotte! Warum da mir heute solche Gewissenstragen vorlegst, alme ich nicht. Allein du hast ein Recht auf eine offene, ehrliche Antwort. Schönstein und jene Zeit, in der ich so direkt unter Onkel Gerald's Schutze stand, könnte mir nichts in der Welt ersetzen. Mir armen, elternlosen Kinde dünkte es damals, als habe ein Engel oder der liebe Gott selbst mich auf saunten Arnten aus Kummer und Leid, in ein irdisches Paradies hineingetragen. So glücklich, wunschlos glücklich fühlte ich mich dort, Und als ich nach jenen Schreckenstagen dann hierher kam, wo du und alles mir so fremd erschien, da habe ich anfangs vor Sehnsucht und Bangigkeit zu vergehen gemeint. Da weißt das am besten,

Tante Charlotte, und hast reichlich Mühe gehabt, mich zur Reison zu bringen. Schließlich kam aber eine ganz wunderbare Ruhe über mich, und ich sagte mir, daß der Himmel uns auf Erden dazu anstellt, um — wie immer es sei — unsere Pflicht zu tun. Siehst du, Tante Charlotte, und in diesem Bewußtsein habe ich Trost und Befriedigung gefunden.“

„Närrisches Ding! Und jetzt küßt du die Rute, mit der du gelegentlich gezüglicht wirst?“ knurrte die alte Frau.

„Immer schön und rasiere natürlich? Tantechen, das ist eine Wehheit, wenn man Schmerzen hat“, versetzt die Jüngere lächelnd und biß den spitzen, weißen Mausezähnechen in den von Tine geackerten, fischen Streifen hinein.

Doch plötzlich lob sie den Kopf und sah voll Spannung nach dem etwa hundert Schritte von der Sommerlaube entfernten Wohnhause hinüber. Eine kleine Seitenpforte führte dort zu den nur vom Dienstpersonal bewohnten Parterre- und Wirtschaftsräumen.

„Ich will die faule Bande doch immer unter Augen haben“, hatte Frau von Bärkessel gesagt, als sie das bescheidene Gartenhäuschen an dieser Stelle errichten ließ.

Wie elektrisiert sprang Reimette jetzt mit dem Rufe empor: „Der Briefträger kommt!“ und flog dem stets Willkommen leichtfüßig entgegen.

Sinnend und mit einem viel freundlicheren Ausdruck der kleinen, braunen Rosinenaugen sah die Zurückbleibende ihr nach.

„Für mich?“ fragte Reimette noch immer atemlos und verfolgte brennenden Blickes die ungelungenen Fingerbewegungen des Mannes, als er in seiner schwarzen Ledertasche langsam und bedächtig kramte.

„Ja, gnädige Baronessa, mit ausländischen Marken. Das andere ist für die Tante, Da“

„Es reizte ihr ein von vielen Poststempeln bedrucktes Schreiben zu, welches sie angestimmt ergriff.“

Der Briefträger, Tante Charlotte, der Kaffee, ja, alles um sie her war vergessen. Im schwülen, dumpfen Hausflur auf den ersten besten Sitz niedersinkend, saß nun Reimette und zerriß, vor Aufregung lebend, das Kuvert.

Mehrere eng beschriebene Bogen enthielten ihm.

Wechen lagen zwischen dem Tage, da Gerald über Meere und Länder jene Worte heimwärts sandte. Für Reimette aber ist es, als ob er, dessen Stimme sie mehr als einunddreißig Jahre nicht vernommen hatte, in der alten, vertrauten Weise zu ihr spräche; sie sieht die lieben Augen schimmernd auf sich gerichtet, sie weiß, daß er im Geiste bei ihr ist. Allmonatlich, manchmal sogar noch öfter kommt von ihm ein Brief, und gerade Onkel Gerald's Briefe sind ihr zum Wegweiser geworden in dieser langen, endlos langen, einsamen Zeit.

Aber heute klingt ein so seltsamer Ton daraus hervor, nicht minder herzlich und besorgt, o nein; allein irgend etwas scheint ihm plötzlich weit mehr als bisher an Japan zu fesseln.

In fiebernder Ungeduld irren Reimettes Augen über seine Zeilen hinweg, und da ist es ein Name, der sie erschrecken läßt:

Kohanna, die Blütenknospe, Tadamas jugendliche Schwester; dieses holde Menschenkind würde ihr, Reimette, gefallen. Ähnlich einer Libelle flattert sie durchs Leben oder wie ein Traum, der nur leise vorbeigeht, wie ein Hauch, von hundertfachem Blütenduft erfüllt! Das sei Kohanna, inmitten ihrer farbensprühenden, leuchtenden Blütenpracht ringsum.

So schreibt er.

(Fortsetzung folgt.)

Wotam advertisement with logo and contact information: Rua Florencio de Abreu N. 74-76

Deutscher Männer-Gesang-Verein „Lyra“ concert program for May 1, 1915, listing songs and performers.

CASA MIEHE advertisement for children's clothing and shoes, located at Rua São João 279.

Ao Ponto do Viaducto advertisement for fresh butter and dairy products, located at Rua Libero Badaró 34-A.

Sattler advertisement for saddles and horse equipment, located at Rua José Getulio 134.

Gutes Haus advertisement for real estate, located at Rua José Getulio 134.

Lotterie von São Paulo advertisement with drawing schedule and prize amounts.

Für die kalte Zeit advertisement for Malzbonbons (malt candy).

Fazendeiros u. Landwirten advertisement for fertilizer and agricultural products.

# Casa Allemã

Neueingegangen grosses Sortiment in

## Teppichen

Axminster-Prima- und Haargarn-Teppiche

:: In allen Muster- und Stilarten. :: Nur beste Qualität.

Moderne Bett- und Diwan-Vorlagen

Tisch- und Chaiselongues-Decken  
Aparte Zeichnungen in modernem Geschmack.

Reichhaltiges Lager in:  
**Läuferstoffen, Tüll- und Spachtel-Gardinen**  
Spezialität: Korb- und Klub-Möbel  
Eigene Werkstätten für alle Polster- und Dekorations-Arbeiten.

Wagner, Schädlich & Co.



## Zeit ist Geld

und jeder durch Krankheit verlorene Tag schädigt direkt und indirekt am Geldbeutel. Der vorsichtige und berechnende Mensch beugt daher vor und hält stets Aspirin-Tabletten „BAYER“ in Bereitschaft, deren eminente Heilwirkung bei Kopf- und Zahnschmerzen, Migräne, neuralgischen und nervösen Schmerzen, bei Rheumatismus, Influenza, Fieber etc. weltbekannt ist. Man schütze sich vor minderwertigen Surrogaten und besitze beim Einkauf energisch auf Abgabe der echten

Aspirin Tabletten „BAYER“  
in Originalpackung mit dem Bayerkreuz



## Reklame-Anzüge

Officiere rein wollene Herrenanzüge in bester Ausführung zu den ausserordentlich billigen Preisen von 60\$000, 65\$000, 70\$000, 75\$000 und höher.

DEUTSCHE SCHNEIDEREI  
Heinrich Dietsch  
Rua Santa Ephigenia 74 1102

## Casa Gustavo

Deutsches Eisenwaren-Geschäft  
Grosses Lager in Farben, Oelen und Küchengeräten  
1780 Gustavo Kölsch & Cia.  
Rua Lavapés 41 (Ecke Teixeira Leite) CAMBUCY. Tel. 2972

## LION & Co.

Grosses Lager von  
**Stahlträgern und Stahlschienen**  
für Bauten und für Leitungsposten geeignet.  
Eiserne Röhren, für Gas- und Wasserleitungen  
Eisen in Barren und eiserne Platten.  
Portland Cement Superior  
Rua Alvares Penteado No. 3 — Caixa 44 — S. PAULO

## Restaurant und Konditorei

MIGUEL PINONI  
N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B :: S. Paulo  
Kinema-Konzert unter Leitung des Maestro Catani. Restaurant bis 1 Uhr  
Für jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verabfolgt. 1500

## CASA ALLEMã DE FERRAGENS

GUILH. RATHSAM & IRMAOS  
Rua S. Bento N. 70 S. Paulo

Filiale Braz  
Av. Rangel Pestana 143  
Haushaltungs- und  
Küchensartikel aller Art:  
Emailgeschirre  
in Blau-weiss und Braun-  
weiss.  
Aluminiumgeschirre  
Fleischschneide-  
maschinen  
Obstpressen, Eismaschi-  
nen, Wagen, Kaffeebren-  
ner, Eieruhren.  
Komplette Küchengar-  
nituren in Majolica  
Gemüse-Etagères, Brot-  
und Fleischbretter, Holz-  
halter u. s. w.

## Dr. OSCAR TOLLENS

Advokat  
Spricht deutsch Sprechstunden: Spricht deutsch  
Ladeira Sant' Amaro N. 7 (Sobrado) von 8 bis 12 Uhr  
— Telephon N. 4598 —  
Rua 15 Nov. 11 (Sobr.) von 2-5 Uhr :: Telephon 1231  
Wohnung: Rua Santo Amaro 41



Kapital . . . Sterl. Pfd. 2,641,250  
Reservefonds „ „ 2,461,072  
Pfd. Sterl. 5,102,322  
Die London & Lancashire Feuerversicherungsgesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:  
Zerrenner, Bülow & Co.  
Rua de São Bento No. 81

## Restaurant Santa Ephigenia

Jeden Abend Künstler-Terzeit  
Speisen und Getränke erstklassig  
Inhaber Jorge Witzler.

## Charutos Gannemann

Aristocratas  
Bella Diva  
Bouquet  
Cosmos  
Duquezas

## Grosser Fabrikbetrieb sucht tüchtigen Buchhalter

welcher mit der doppelten Buchführung durch-  
aus vertraut und in der Lage ist, Bücher  
selbständig zu führen und abzuschliessen.  
Nur Herren, welche sich in gleichen Stel-  
lungen praktisch betätigt und bewährt haben,  
wollen Offerten unter „R. T. 5000“ an die  
Expedition dieser Zeitung einreichen.

DEPOSITO NORMAL  
Normal  
GEGRÜNDET 1878  
Neue Sendung eingetroffen:  
Pará-Nüsse  
ausserdem vorräig alle Sorten  
Käse  
Belikatessen  
E. Schinken  
Salzheringe etc.  
Casa Schorch  
21 Rua Rosario 21 — S. Paul.  
Telephon 170 Caixa 257

Dr. Senior  
Amerikanischer Zahnarzt.  
Rua São Bento 51, S. Paulo  
Spricht deutsch. 1008

Mädchen  
Schweizerin, sucht Stelle in klei-  
ner Familie für alle Hausarbeiten.  
Nähere Auskunft Rua Jesuino  
Pascual 48. 1824

Unmöbliertes Saal  
mit ruhiger deutscher Familie zu  
vermieten. Rua Augusta 87, 10  
Minuten von der Stadt.

Möbliertes Zimmer  
mit allem Komfort per  
sofort zu vermieten.  
Rua Jaguaribe 35.

Einfach möbliertes Zimmer  
mit voller Pension, von jungem  
Kaufmann gesucht. Bedingung:  
in der Nähe des Stadtzentrums.  
— Angebote mit Preisangabe  
unter „R. B. 333“ an die Exp.  
ds. Bl. 1810

## Haupt & Co.

Rua da Boa Vista 25 São Paulo Endereço Telegr. „Hapeteco“  
Telephone 2656 Caixa postal 750  
Locomotivas, Vagões e Trilhos para Estradas de Ferro  
Estructuras Metallicas, Guindastes, Ascensores electricos „Stigler“.  
Torradores de café G. W. Barth, Machinas para todas as industrias  
Materiaes para encanamentos d'agua  
Instalações hydro-electricas, Materiaes electricos para luz e força  
Unicos representantes da afamada fabrica:  
Cia. Geral de Electricidade da Suecia

### Der Zeppelinbesuch über Paris.

Die Pariser Abendblätter vom 21. März bestätigen, daß die französische Hauptstadt durch den nächtlichen Zeppelinangriff in die heftigste Verwirrung versetzt worden ist. Die Regierung verschweigt immer noch, daß es sich bei dem Angriff auf Paris um eine von der deutschen Heeresleitung offen angekündigte Vergeltung für die Beschädigung von Schlettstadt und somit auch um eine Warnung handelt. Sie hat dagegen der Presse Anweisung gegeben, den Angriff als einen mißglückten Bluff hinzustellen, der dank der ruhigen Haltung des Pariser Publikums keinen Eindruck gemacht habe. Diese Ruhe läßt sich aber aus den ganzen Seitenfüllenden Berichten der Pariser Blätter gewiß nicht herauslesen. Die Bevölkerung war in Paris und in den Vororten stundenlang in den dunklen Straßen in Bewegung, und der „Mafin“ gibt zu, daß die Zufuhr von Lebensmitteln zu den großen Markthalten in Frage gestellt wurde. Die Bevölkerung benötigte sich erst nach 4 Uhr wieder, als Polizisten, Feuerwehrlente und Militärtruppen das Ende der Gefahr ankündigten.  
Die Zeitungen bemühen sich, das Publikum für den ausgestandenen Schreck durch begeisterte Schilderungen über die Tätigkeit der Reiterkorps des Eifeltrümes, der Batterien des Mont Valérien und über die geistvolle Tätigkeit der Flieger zu entschädigen. Aber durch alle diese Leistungen blickt doch die Angst hindurch, und der „Temps“ kann die Be-

### fürchtung nicht unterdrücken, daß dieser Angriff aus der Luft vielleicht nur eine Generalprobe gewesen sei. Er hält es für angebracht, daß die Zeppeline das nächste Mal besser empfangen, d. h. prompter verfolgt und wirksamer beschossen werden sollten. An Einzelheiten ist noch nachzutragen, daß in Asnières ein Kraftwagen der Feuerwehr in ein Loch stürzte, das eben erst durch die Explosion einer Zeppelinbombe in der Straße aufge- risen worden war. In dem Vorort La Garenne fiel eine Bombe in der Nähe der Werkstätten von Delage nieder, wo gegenwärtig Geschosse fabriziert werden.

### Der Berwischauftand im Sudan

Von einem kürzlich aus Aegypten zurückgekehrten deutschen Kaufmann erhält die „Voss. Ztg.“ eine fesselnde Schilderung der Stimmungen und Vorgänge in Aegypten seit Kriegsbeginn. Ueber den Aufstand der Derwische wird in dem Aufsatz gesagt: Am 13. Dezember zogen gegen 40.000 Derwische nach Fashoda. Etwa 6000 Mann britisch-ägyptischer Regierungstruppen konnte General Hawley den Aufständischen entgegenstellen. Von diesen gingen sämtliche Eingeborene zu den Derwischen über; so daß die Regierungstruppen kaum noch 2000 Mann stark waren und im ersten Ansturm von den Derwischen überrannt wurden. General Hawley und sämtliche Offiziere fielen. Die Mehrzahl der Soldaten verlor unter den Speerstichen der wilden Wüstenreiter. Jedem Gefangenen wurde ohne

### Gnade der Kopf abgeschnitten. Den Kopf des

gefallenen General Hawley sandte der „neue Mahdi“. Mabur-el-Asl, nach Khartum mit der Drohung, daß es jedem Engländer in Khartum so ergehen würde wie diesem Verfluchten, den das Schwert Allahs getroffen habe. Diese erste große Wallfahrt der Derwische hatte zweierlei Folgen. Erstens fielen alle Stämme von der Regierung ab, die bisher noch zu England gehalten hatten und dann war die ägyptische Regierung gezwungen, bedeutende Truppenmassen, die sonst gegen die Türken am Suezkanal hätten Verwendung finden können, nach dem bedrohten Sudan zu schaffen. Freilich, die australischen Tommys imponieren den Derwischen nicht im geringsten. Mit ungeheurer Wut und blindem Fanatismus morden die Rebellen alles, was sich ihnen in den Weg stellt. Am Neujahrstag eroberten die Derwische den wichtigen Militärposten Nasser im Semar und brachten einen Panzerzug der britischen Truppen zum Entgleisen. Es ist nicht zuviel gesagt, daß jetzt, Anfang März, der ganze Sudan mit der Hauptstadt Khartum sowie ein großer Teil Nubiens im unbestrittenen Besitz der Derwische ist.  
Russische Schandtaten.  
Als obdachlos meldete sich an der Polizeiwache der Arbeiter Wilhelm Naujokat, gebürtig aus Ambraskelmen, Kreis Stallupönen. Ihm waren von der rechten Hand drei Finger ganz und ein Finger bis zur Hälfte abgeschnitten, so daß nur

### der kleine Finger und ein Stumpf des

Mittelfingers stehen geblieben waren. Die „Ost. Volkszeitung“ bemerkt hierzu: Beim ersten Einfall der Russen ist N. in Ambraskelmen auf Wunsch seines Arbeitgebers, eines Besitzers, zurückgeblieben. Als die Russen zurückgeschlagen wurden und ihren Rückzug antreten mußten, wurde N. mit anderen Deutschen von den Russen bis kurz vor Kowno mitgeschleppt. Unter den anderen Personen befand sich auch der Gendarmierwachtmeister aus Deeden, Kreis Stallupönen. Die Russen verlangten nun von den wehrfähigen Männern den Eintritt in das russische Heer. Zunächst mußten sie an Bauten (Schutzmannern usw.) arbeiten. Später erhielten sie Gewehre und mußten gegen unsere Truppen ins Feld ziehen. Als bei N. ein Unteroffizier feststellte, daß er zu hoch oder zu niedrig schoß, wurden ihm auf Befehl des Hauptmanns vier Finger der rechten Hand abgehackt. Dasselbe Schicksal teilte der Gendarmierwachtmeister aus Deeden, dem die ganze rechte Hand abgehackt wurde. N. versichert, daß noch vielen anderen deutschen Männern es ebenso ergangen ist. Er selbst hat bis Februar in einem russischen Krankenhaus gelegen und ist dann entlassen worden. N. hat seine Angaben zu Protokoll abgegeben.  
Sir Roger Casement über „Schutz der irischen Flagge.“  
„Was sagen Sie,“ so schreibt Sir Roger Casement einem Berliner Mitarbeiter

### der „Frankfurter Zeitung“, „zu dem Ver-

such der englischen Regierung, ihre Schiffe unter den Schutz der irischen Flagge zu stellen, einer Flagge, die keine rechtliche Grundlage besitzt, und deren Hissung bisher mit Gefängnis bestraft wurde. Ist es nicht die unerhörteste Bankrotterklärung Englands, das mich hängen oder vor den Kopf schlagen lassen wollte, nur weil ich in Deutschland gebeten hatte, die irische Flagge zu respektieren? England scheint sich über die Neutralen lustig machen zu wollen. Ich erstrebe die Neutralisierung Irlands; die englische Regierung erklärte das für ein ungeheuerliches Verbrechen, und nun beansprucht dasselbe England, daß die Deutschen die Flagge Irlands als die eines neutralen Staates behandeln. Es ist der neueste Music-Hall-Kniff. Winston Churchill wird nächstens die Dreadnoughts unter irische Flagge stellen!“  
Massendesertionen in der russischen Armee.  
Eine Meldung der „Nationalzeitung“ von der russischen Grenze besagt, daß die Fahnenflucht in der russischen Armee im Verlaufe der letzten drei Monate außerordentlich zugenommen habe, besonders an der Front. Die Heeresverwaltung hat ein besonderes „Fahndungsblatt“ für Militärverbrecher gegründet. Das Blatt enthält in jeder Wochenausgabe mehr als 600 Namen von Desertören. Die Kriegsgerichte sind mit Arbeit überhäuft.

Die Erstürmung der Höhe 146 bei Soissons.

Ein deutscher Infanterist schreibt seinen in São Paulo wohnenden Eltern und seinem Bruder das folgende:

Crouy an der Aisne, 4. März 1915.

Der Brief und die Photographie von K. sind mir nachgeschickt worden. K. sieht in seinem Cutaway ganz vornehm aus. Wir sehen jetzt mitunter nicht ganz so fein aus, hauptsächlich beim letzten Sturm auf Soissons sahen wir aus, wie aus dem Lehm gezogen. Die Gewehre waren ebenfalls so mit Lehm verschmiert, daß sie gar nicht mehr schossen. Nachfolgend will ich Euch eine kleine Beschreibung von dem Sturm geben. Anfang Januar lagen wir in Chivres, das ist ein Dorf oder wenigstens einmal eins gewesen, denn es ist jetzt total zerschossen. Soweit wir nicht in den Schützengraben lagen, wohnten wir in den Kellern. Am 12. Januar, 5 Uhr morgens, wurden wir geweckt. Befehl: Sturmgepäck. Abmarsch um 7 Uhr. Na, meinestwegen, dachte ich und jeder andere auch. Um 7 Uhr ging es los, und zwar in der Richtung nach Bucy zur Stellung der 5. Kompagnie. Von hier aus sollte gestürmt werden. Bis nachmittags 3 Uhr lagen wir in Bereitschaft und warteten auf den Befehl. Endlich ließ es, daß der Sturm um 4 Uhr beginnen solle. Wie nun die Pioniere aber aus den Schützengraben herauswollten, um die Drahthindernisse zu beseitigen, setzte ein derartig heftiges Artilleriefeuer des Feindes ein, daß wir uns nicht retten konnten. Der Angriff war außerdem unsererseits noch nicht genügend vorbereitet, d. h. unsere Artillerie schoß nicht, so daß der Bataillonskommandeur den Sturm nicht

zur Ausführung bringen ließ. Wir hatten einen Minenwerfer, der einige wohlgezielte Minen warf, die auch ihre Schuldigkeit in den Reihen des Feindes taten, aber der Schaden war nicht groß genug, um einen genügenden Nutzen daraus ziehen zu können. Das Geschöß eines solchen Minenwerfers wiegt 2 Zentner und zwar beträgt das Gewicht der Sprengladung 150 Pfund, während 50 Pfund auf die Eisenstücke kommen. Die Wirkung dieser Geschosse ist furchtbar. Ein einziges reißt gleich ein paar Häuser um. Eine der Minen schlug in ein Haus ein, in welchem sich ungefähr 60 Franzosen befanden. Sofort sah man in der Luft Arme, Beine und halbe Franzosen herumfliegen, die weit hinweggeschleudert wurden und teilweise in der Nähe befindliche Bäume hängen blieben. Es gibt nichts Schrecklicheres, als diese Minenwerfer und Artilleriefeuer. Trotzdem an diesem Tage der Sturm ausfiel, hatten wir doch 11 Mann durch Artilleriegeschosse verloren. Ein Unteroffizier erhielt einen Volltreffer in den Rücken und wurde im wahren Sinne des Wortes in Stücke gerissen. Gegen Abend rückten wir dann wieder nach Chivres. Am nächsten Morgen ging es von neuem los. Um 7 Uhr Abmarsch, dieses Mal aber in entgegengesetzter Richtung und zwar nach Fregny. Nachdem jeder Mann noch einmal Kaffee und Würst erhalten hatte, marschierten wir noch bei voller Dunkelheit auf der Chaussée entlang, bis wir ein kleines Wäldchen erreichten. Von hier aus mußte gestürmt werden, weil zwischen uns und den Franzosen ein breiter Graben lag. Punkt 12 Uhr kam der Befehl zum Angriff. Heute hatte aber unsere Artillerie gehörig vorgearbeitet und ganz barbarisch die Höhe beschossen. Wir brachen einzeln aus dem Walde hervor und

gingen immer in gebückter Stellung, damit wir so wenig wie möglich bemerkt wurden. Bis zu einer gewissen Strohmitte. Von dieser ging es dann weiter bis zu einer anderen. Jetzt hatten uns die Franzosen aber bemerkt und die Kugeln sausten heillos über uns nieder. Wir erhielten die ersten Verluste, trotzdem gingen wir weiter bis zur nächsten Feldscheune vor. Bientôt war unser letzter Stützpunkt. Hier wurde gesammelt und dann stürmten wir zugewiesene. Zunächst bis in ein kleines Wäldchen, welches ganz im Tale lag, dann weiter in Sprünge über ein kleines Stoppelfeld. Der Boden war so aufgeweicht und lehmig, daß wir nur im Schritt vorwärts kommen konnten, trotzdem wir alle Anstrengungen machten, da die Franzosen uns mit Geschossen überschütteten. So erreichten wir unsere nächste Deckung, einen Waldrand am Fuße des Berges. Von hier aus sollte nun der eigentliche Sturm beginnen. Zwischen den Bäumen hatten die Franzosen Draht gespannt, das Kleinholz umgehauen und es zwischen den Draht und die großen Bäume geworfen. Wir aber immer durch, trotz der Steilheit des Berges, den wir jetzt hinausstürmten und von dessen Gipfel die Franzosen ununterbrochen auf uns feuerten. In einer halben Stunde hatten wir den Gipfel erreicht. Hier wurde nun mit dem Bajonett gearbeitet, denn die Franzosen leisteten teilweise immer noch Widerstand. Einzelne schossen noch in einer Entfernung von 5 Meter, um sich dann zu ergeben. Diesen haben wir natürlich kein Pardon gegeben, denn ein Soldat, der auf seinen anstürmenden Feind noch auf 5 Meter Entfernung schießt und sich dann ergeben will, verdient keine Schonung. Andere warfen ihre Gewehre fort, hoben die Hände hoch und boten uns Tabak an. Diese

haben wir dann gefangen genommen und sie erklärten uns, daß sie verheiratet wären und Familie hätten. Die Gefangenen wurden gesammelt und von unseren Husaren nach der nächsten Bahnstation transportiert. Im ganzen machten wir 5000 Gefangene. Nachdem wir den ersten Graben genommen hatten, ging es auf der Höhe weiter. Unsere Artillerie schoß immer noch, so daß wir schließlich in unser eignes Feuer kamen und nicht mehr weiter konnten. Das Weiter war so unsichtig, daß die Artillerie unsere Artillerieflage nicht sehen konnte und deshalb nicht wußte, wie weit wir schon vorgedrungen waren. Um uns vor unseren eigenen Kugeln zu schützen, mußten wir schließlich in einen feindlichen Schützengraben springen um das weitere abzuwarten. Bei dieser Gelegenheit sammelten wir uns. Wir suchten unser Regiment und unsere Kompanie wieder auf, beim Sturm waren wir in das 12. Infanterieregiment hineingeraten, welches rechts von uns stürmte. Wir hatten unsere Aufgabe gelöst und die Höhe 146 erstürmt. Unser Hauptmann wollte aber noch gern das Dorf Sainte-Marguerite haben, wir gingen deshalb wieder vor, als unser Hauptmann von 3 Kugeln tödlich getroffen zu Boden sank. Die Franzosen hatten sich in einem Graben vor dem Dorf festgesetzt und um diesen zu nehmen waren wir schon zu schwach. Wir zogen uns dann bis auf die Linie zurück, die nach dem Befehl gehalten werden sollte. Mittlerweile war es schon dunkel geworden und die Verbindung mußte hergestellt werden. Wir buddelten uns in die Erde ein um Schutz gegen das feindliche Gewehrfeuer zu haben. Naß bis auf die Haut legten wir uns in den aufgeweichten Boden, um die Stellung bis zum nächsten

Morgen zu halten. Trotz der Kälte und Nässe haben wir doch etwas geschlafen, was wir eigentlich nicht durften, denn die Franzosen konnten ja einen Angriff machen, was sie auch zweimal versuchten, aber die Müdigkeit nach den ausgestandenen Strapazen hatte uns übermannt. Das schönste war, daß von unseren Gewehren von fünf immer nur eins schoß, so waren sie von Lehm und Erde verdrückt. Am nächsten Morgen um 9 Uhr gab es dann etwas zu essen, zu trinken und zu rauchen. Die 24. lösten uns ab und wir bezogen eine große Höhle, in welcher wir zwei Tage rasteten. Unsere Sachen sind uns inzwischen auf dem Leibe getrocknet. Das Dorf Sainte-Marguerite haben die Franzosen inzwischen selbst geräumt und sich über die Aisne zurückgezogen. Unser Regiment zog dann nach Crouy, um die hier von den Jägern eroberte Stellung auszubauen und zu besetzen. Hier folgte wieder harte Zeit, Tag und Nacht wurde mit Spaten und Beilspitze gearbeitet, denn es mußte schnell gehen, damit wir wieder in die Erde in geschützte Stellungen kamen. Diese Stellungen haben wir heute noch inne. Während ich jetzt schreibe, schlagen die Granaten ins Dorf ein, denn es ist 6 Uhr abends und da ist Artillerie-Schuldschießen für die Franzosen. Viel Unheil richten sie Gott sei Dank nicht an, nur ihre Häuser, welche wir schon zerschossen haben, schießen sie noch einmal kaputt. Im nächsten Briefe etwas anders. Seid tausendmal gegrüßt von Euren . . . . . Sohn und Bruder F. R.

Cervejaria Germania. Telephone N. 15. Bom Retiro - Caixa do Correio 119. SAO PAULO - RUA DOS ITALIANOS No. 22, 24, 26, 28, 30 - SAO PAULO. empfiehlt ihre bekannten, wohlbekömmlichen Biere zu folgenden Preisen: PILSEN Dutzend ganze Flaschen 7\$000. OMNIA VINCI 7\$000. MUENCHEN 7\$000. VIENNEZA 4\$000. PORTUGUEZA 4\$000. IDEAL (dunkel) 4\$500. CULMBACH halbe 6\$000. GAZOSA Dutzend halbe Flaschen 1\$500. PROST (alkoholfrei) 2\$500. BRASILARIS (Tafelwasser) 2\$500. Preise frei ins Haus geliefert ohne Glas. Bestellungen werden angenommen: Bar-Baron, Travessa do Commercio No. 8 - Telephone No. 1700 Central. Bar Quinze, Rua 15 de Novembro 59 - Telephone 3062 Central.

Banco Alemão Transatlantico. Gegründet: 1886. Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank. Gegründet 1886. Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark - Reserven ca. 9.500.000 Mark. Rio de Janeiro S. Paulo Santos Petropolis. Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung: Auf festen Termin: für Depositen per 1 Monat 3 1/2 Proz. p. a. Auf unbestimmten Termin: Nach 3 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 5 Prozent p. a. Nach 6 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 6 Prozent p. a. Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen u. besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

HOTEL BRISTOL. Rua dos Gusmões N. 29, São Paulo. Erstklassiges Haus für Familien und Durchreisende. Güstige Lage, in der Nähe der Bahnhöfe Sorocabana und Luz. Installiert in einem besonders für den Zweck aufgeführten Gebäude. Enthält alle Bedingungen der Bequemlichkeit und Hygiene. Elektrischer Aufzug. Mäßige Preise. A. Sitter, Besitzer. Vorm. Cia. Ritz-Carlton. BAR und RESTAURANT. CASA LUCULLUS. Lachs geräuchert, Lachs-Heringe, Salz-Heringe, Caviar. Rua Direita No. 55-A. Bar Majestic. Rua S. Bento 61-A. Wieder eröffnet, Haus 1. Rangos. Speziell für Familien geeignet. Feine Getränke, Sandwichs etc. Jeden Abend Konzert. Café Triangulo. Rua Direita - Ecke São Bento Bar, Café, Konditorei. Verkauf von Brief- u. Stempelmarken. Augusto Teixeira. Dr. Worms. Praça Antonio Prado No. 8. Caixa 104 - Telephone 2857. 1030 Sprechstunden 8-3 Uhr.

CASA LEMCKE. Caixa Postal 221 Rua Libero Badaró 25 Telephone N. 258. Neu eingetroffen: Spielhosen, Kinderkleider, Waschanzüge für Knaben.

CONTINENTAL Pneumatics und Vollreifen für Automobile und Wagen. Saurer Last-Automobile Benz Personen-Automobile. Größtes Lager in Zubehörfteilen für Automobile. STEINBERG, MEYER & Cia. Rio de Janeiro Avenida Rio Branco 65/67. Postfach 1281. Telephone Norte 716. São Paulo Rua Barão de Itapetininga 27/27-A. Postfach 1150.

Companhia Antarctica Paulista. Telephone No. 621, 926, 2866. SÃO PAULO Telephone No. 621, 926, 2866. Antarctica Pilsen 12 1/2 Flaschen 8\$000. Antartica-München 12 1/2 Flaschen 8\$000. Culmbach 12 1/2 Flaschen 6\$000. Culmbach 12 1/2 Flaschen 10\$000. Antartica-Porter 12 1/2 Flaschen 7\$500. União hell 12 1/2 Flaschen 6\$500. Hamburgera he 1 12 1/2 Flaschen 4\$500. Pretinha schwarz 12 1/2 Flaschen 3\$500. Preise ohne Flaschen. Deposito Rua da Boa Vista No. 14 Telephone No. 111.

Partier-Runkelrüben-Samen - gelbe Riesen. die besterprobte Sorte zur Fütterung von Vieh und besonders Milchkithe per kg 3\$500 (bei Abnahme von 10 kg billiger). Katalog über Blumen- und Gemüsesamen steht portofrei zur Verfügung. Versand ins Innere nur gegen Einsendung des Mindest-Betrages von Rs. 5\$000. Loja Flora :: Francisco Nemitz Caixa 307 São Paulo

Dr. Robert Schmidt Zahnarzt 51 Rua Alvaros Penteado 35 (Aufzug do Commercio) Telephone 4571, S. Paulo. Klinik für Ohren, Nasen- und Halskrankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist. Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr Rua S. Bento 83. - Wohnung: Rua Sabará No. 11. 1014

Viktoria Strazák, an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte Hebamme. empfiehlt sich. Rua Victoria 92, São Paulo. - Telephone 4828. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. 1019. 1004 Drs. Abraham Ribeiro and Camara Lopes Rechtsanwälte - Sprechen deutsch - Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Wohnungen: Rua Maranhão No 3 Telephone 8297. Rua Albuquerque Lima 85 Telephone 4062. Estr: Rua José Bonifácio N. 7 Telephone 2943.

Dr. Nunes Cintra Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin). Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Neurorhögie. Anwendung von 506 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kurzus abschloß. Direktor Bezug des Salvarsan aus Deutschland. - Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 80-B. Telephone 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 1012

Dr. H. Rüttimann Arzt und Frauenarzt. Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin. Konsultorium: Casa Mappin, Rua 12 de Novembro 26, São Paulo. Sprechst.: 11-12 und 2-4 Uhr. Telephone 1941. 1005

Is-Theater. Rua 15 de Novembro 3, PAULO. Kino-Vorführungen mit abwechslungsreichem Programm 1015. Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele. Jeden Sonntag russes Matinee.

Eisen-Elixir. Aromatisches Elixir de Ferro amoniatado glicero phosphato. Nervenstärkend, wohlgeschmeckend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolge. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000, 10\$6. Pharmacia da Luz. Rua Duque de Caxias No. 17. Dr. Lehfeld Rechtsanwalt 1013 etabliert seit 1895. - Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua da Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo

# Diario Allemao

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SAO PAULO“

N. 96

Quarta-feira, 28 de Abril de 1915

N. 96

## Serviço telegraphico

do

### Diario Allemao

via Nova York e Buenos Aires.

BERLIM, 27. — «Berliner Tageblatt» recebeu a comunicação que os alemães que luctam nos Carpathos conquistaram o monte de Ostrow que domina o valle de Olawa, avançando vinte kilometros.

BERLIM, 27. — A cidade de Yprés está em chamma. A batalha allí travada é duma violencia extrema. Os alemães empregam para as suas comunicações entre as diversas aldeias da região do Ysér auto-trens blindados e armados de morteiros de Skoda, cujo poder destructivo é extraordinario. Esses trens são um novo e poderoso elemento de combate.

AMSTERDAM, 27. — O «Morning Post» de Londres ataca em termos violentos o ministro da marinha, Winston Churchill, classificando-o um verdadeiro perigo para o país. Aquella folha diz que Churchill é responsável pela catastrophe de Antuerpia e pelos continuos desastres que a esquadra ingleza vai soffrendo nos Dardanellos. O «Morning Post» termina dizendo que lord Churchill devia provar o seu patriotismo, cedendo o seu logar a um professional.

AMSTERDAM, 27. — Aviadores allemães bombardearam a cidade fortificada de Dover.

ROMA, 27. — Corre o boato que a Italia fermulou definitivamente as suas exigencias. A Italia quer uma rectificação de fronteira de modo que o territorio de Trentino, até Revisonzo, vem pertencer ao reino peninsular. A Italia exige mais o «self-governament» para Trieste. Todas as outras questões serão reguladas de accordo com um tratado secreto existente entre a Italia e a Austria-Hungria. Essa noticia carece de confirmação.

ROMA, 27. — Chegaram em Paris da região de Ysér muitos fugitivos, que contam, o que o governo francez quer occultar, que a offensiva allemã progride espantosamente. Essa revelação causou sensação em Paris.

ROMA, 27. — A imprensa italiana considera a batalha na região de Ysér como inicio duma nova phase da guerra no theatre occidental sendo de opinião que os allemães tentarão, por estes dias, um golpe decisivo.

AMSTERDAM, 27. Comunicam de Londres de que a esquadra allemã cruza a onoroeste de Heligoland. O almirante inglez declarou solenemente que a esquadra britannica não se deixará surprender.

ROMA, 27. — A policia de Paris descobriu grande escandalo. Das 147 sociedades que se formaram para socorrer os belgas victimas dos «barbaros allemães» 76 eram fraudulentas, compostas de meretrizes e escrocs. Estas sociedades angariaram, logrando o publico, cinco milhões de francos.

N. da R. Cultura com e !!

## Telegrammas officiaes

da legação allemã em Petropolis.

O quartel general allemão communica em data de 25 de Abril:

Na região de Yprés fizemos novos progressos e conservamos o terreno conquistado ao norte daquella cidade apezar dos ataques do inimigo. Mais para leste tomamos de assalto a herdade Solaert e as localidades de Saint Julien, Kersselaere e Graefens-tafel fazendo mil prisioneiros inglezes e capturando diversas metralhadoras. O contra-ataque inglez levado a effeito hoje de manhã foi repellido com graves perdas para o inimigo.

Fracassarmos tambem sob o nosso fogo os ataques inglezes contra as nossas tropas ao oeste de Lille.

Nas Argennes ao norte de Le Four de Paris foi repellido o ataque de dois batalhões francezes.

Nas alturas do Mosa os francezes soffreram um sensivel reves ao sueste de Combres, onde apoderamos de varias linhas de trincheiras fazendo fracassar as tentativas de reconquistal-as e inflingindo grandes perdas ao inimigo. Capturamos 24 officiaes e 1.600 soldados francezes tomando tambem 17 canhões.

Entre o Mosa e o Mosella houve alguns combates isolados corpo a corpo.

Falhou um ataque nocturno francez na floresta de Le Prêtre.

No theatre oriental da guerra a situação geral é inalterada. Dois fracos ataques dos russos perto de Ciechanow ficaram sem resultado.

Em represalia aos ataques dos aviadores russos contra a cidade não fortificada e indefeza de Neidenburg foi bombardeada novamente a cidade russa de Bielostok.

O quartel general allemão communica em data de 26 de Abril:

As nossas tropas conservam em seu poder Lizerne na margem occidental do canal de Ysér que os francezes pretendem ter reconquistado. Acha-se igualmente firmemente em nosso poder todo o terreno conquistado ao leste do canal. O numero dos canhões conquistados ao inimigo subiu até 45, entre os quaes quatro peças de artilharia pesada que os inglezes nos seus comunicados dizem ter retomado. Continuamos os nossos ataques ao nordeste de Zonnebeke, fazendo lá mais de mil prisioneiros. O numero de prisioneiros feitos, na região de Ysér, até agora é de 5.000, entre os quaes se acham negros de Senegal, inglezes, turcos, hindus, francezes, canadenses, zuaos e algerianos.

Na Champagne foram repellidos ao norte de Beseaujour, dois ataques das forças francezas.

Nas alturas do Mosa os nossos ataques continuam em diversos pontos. O cavaleiro da montanha até as alturas ao oeste de Les Esparges foi tomado de assalto. Fizemos ali algumas centenas de prisioneiros e conquistamos diversas metralhadoras.

Os ataques inimigos na floresta Le Prêtre fracassaram.

Nos Vosges tornamos a conquistar Hartmannswellerkopf, onde aprisionamos onze officiaes e 750 soldados, tomando seis lança-minas e quatro metralhadoras.

Ao noroeste de Ciechanow foram repellidos os ataques nocturnos dos russos.

Fora disso a situação do campo oriental da guerra ficou inalterada. (Ass.) PAULI.

## Como a França é nossa amiga

E ainda ha no Brazil quem até se disponha a brigar por amor á França! Ainda ha entre nós almas tão singelas, espiritos tão descuidosos e confiantes, corações tão ingenuos, que se illudem como parvulos, que acreditam em estribilhos de cançonetas, e se deixam levar na onda dos louvaminheiros inconscientes, dos gritadores irreflectidos!

E é tão facil participar dos vivórios das ruas e das praças! Sempre é um signal de alegria; e ser alegre é bom.

Quando, como se dá no tempo actual, nos sentimos opprimidos pelas circumstancias; quando vemos paralyzado o movimento do progresso; quando as crises intensas nos desorganizam a marcha social, e o proletariado geme, e o operario embalde procura o pão do trabalho, e o arremediado vê a se lhe exgotarem os recursos accumulados por cautas economias, e o rico sente se lhe diminuirem as rendas, então é contra o Governo que nos enrouquecemos de bradar, porque nosso vezo é tudo pedirmos ao Governo, é delle tudo esperarmos: — o pão para a bocca, o remedio para os males, a segurança, a tranquillidade, a vida, até o dinheiro para nossas festas e alegrias!

Quão poucos de nós nos empregamos no estudo e na analyse das fontes e das causas de nossos males, de nossos apertos, de nossas vergonhas!... Festas, musica, foguetes, vivórios e discursos..... e chova arroz!...

Até aqui nos veiu em missão o sr. Caillaux a quem embriagamos com tantas festas e banquetes, elle o representante da nação nossa grande amiga e nossa mestra; daqui se foi elle ás Republicas Platinas onde o desconsideraram, quasi o lapidaram; e elle, grato a tudo, de regresso á França informou a seu Governo da nossa quebradeira e da nossa imprestabilidade, aconselhando-o a celebrar contractos de fornecimentos com a Argentina!!!!.....

Que bons e leaes amigos, os Francezes!

Agora é a missão Baudin.

Quando se espalhou a noticia da vinda do sr. Baudin, todos os jornaes franco-filos, todos os insaciaveis no ardoroso entusiasmo pela nossa amicissima França, que nos tem cumulado dos mais singulares beneficios, queimaram milhares de gyrandolas, editoriaes e ineditoriaes, por essa nova e esblimada prova do maternal amizade que nos dá a decantada alma-mater dos latinos, apezar das graves preoccupações, que naturalmente a guerra lhe determina nesta hora de tantas angustias para ella, de tantas afflições para o mundo todo!

E os banquetes ainda se succedem; e ainda se ouvem vibrantes discursos, ainda se lêem estupefacientes artigos, toda a serie de manifestações basbaqucs, com que a alma popular secunda o côro de elogios arrancados á imprensa nas perambulações do sr. Baudin pelo territorio brasileiro.

O «Imparcial» de ha tres dias, entretanto, vem aclarar sufficientemente os fins, o objectivo, da tal missão Baudin; e certos estamos de que a decepção dos thuriferarios seria flagrante e completa, se elles não tivesscm de escondel-a, se não puzessem meticoloso empenho em surripial-a das vistas dos bons julgadores, da analyse do bom senso, como é de vezo nos francezes e nos aliados, quando as noticias lhes não são favoraveis ou os compromettem.

Digamo-lo com franqueza que ninguem poderá atacar: a missão Baudin não é um gesto de paz, de amizade, no proposito de se estreitarem as relações franco-brasilicas, não; não é uma deferencia amistosa e cortez, retribuitiva ao

movimento delirante dos nossos franco-filos, tambem não; não é tampouco trazida pela necessidade de em longa viagem afastar da França militante um politico inconveniente, qual se deu com o sr. Caillaux, ainda não; não e não; não é nada disso!

A missão Baudin pura e simplesmente, real e positivamente é uma visita de creder desconfiado ao devedor arruinado e mau pagador; é apenas a embaixada do «pé de meia» francez, a missão da usura insatisfeita, a delegação da escarcéla!..

E não esqueçamos os boletins que, ha cerca dum mez, em França se espalhavam contra nosso credito, em detrimento de nosso caracter, com maxima offensa á nossa honorabilidade financeira.

Essa missão Baudin vem para de nós exigir reforço de garantia para as dividas federaes, e mais o endosso federal para as dividas estadoaes e municipaes; e tanto assim é que, em entrevista, o sr. Baudin declarou a um jornal «que o Governo francez não quer saber de municipios nem de Estados»; e, apezar do Governo brasileiro ter innumeradas vezes declarado que não se responsabilisa por dividas dessas procedencias, o Governo francez, nosso grandissimo e delicado amigo, exige que elle lhe dê, em garantia dellas, uma terceira hypotheca, — a renda das nossas alfandegas, e mais a E. F. Central, e ainda mais — que se sujeite á tutela duma commissão de financieiros francezes!..

E viva a nossa grande amiga, pela qual podemos brigar e morrer!..

Pobre Allemanha, se ousasse de nós pretender a millesima parte! Que de odios, quanta diatriba, que pasquinhos estendidos na secção livre dos jornaes, teriamos visto rostris et unguibus assaltarem os allemães!..

Mas é a França.....

Sim, é a França que nos adora, se bem que nos humilhe; é a França que nos acalenta, se bem que nos crave aceradas garras no ventre; é a França que nos incorpa o sangue, se bem que para depois sugal-o com voracidade!

Taes considerações nos são amargamente suggeridas pelo alludido artigo do imparcial, artigo esse que data venia, transcreveremos amanhã.

## O que a sciencia allemã é capaz de fazer

Do professor doutor Adolfo Miethe, da Escola de alta technica de Berlim-Charlottenburgo.

II

Que é que a sciencia allemã fez no terreno das sciencias naturaes? Ella viveu na verdade, como os seus detractadores affirmam, das migalhas que cahiram da mesa dos ricos, ou ella era só uma modesta trabalhadeira-carreira quando os grande edificaram? Naturalmente pôde-se citar aqui só alguns poucos exemplos do contrario, mas a quantidade aqui não entra em questão!

Ahi temos por exemplo a physica. Não houve uma vez um allemão de nome Helmholtz que nos descobriu o terreno da optica e da acustica physiologicas e illuminou os dois mais importantes sentidos dos homens, o olho e o ouvido, no seu effeito maravilhoso com a luz de mais genial maestria investigadora? Ou não se acha na Allemanha a cidade de Heilbronn, onde o simples medico Roberto Mayer deu ao mundo o conhecimento do principio da conservação da energia, principio que introduziu uma nova epoca da sciencia e da technica? E em Munich viveu e trabalhou o pobre aprendiz tallador de vidro José Fraunhofer que lançou os fundamentos da optica theorica e ao mesmo tempo creou aquelles maravilhosos instrumentos astrophisicos com que trabalham um Bessel, um Argelander, um Struve e enriqueceram a humanidade com dons immorredouros. E Gauss e Weber crearam enquanto viveram. Mesmo, que não se pôde trocar por moeda os trabalhos de Gauss, o principe da mathematica, contido no fio que do observatorio de Gauss se extendia ao laboratorio tranquillo de Weber, não era um fio todo commum.

Não foi Werner Siemens que descobriu o principio dynamo-electrico, e não foi isto o que nos fornecia em quaesquer quantidades a energia electrica para servirmo-nos della? Tambem o genial Henrique Hertz é allemão, e foi o seu merito de provar por experiencias que a electricidade é um processo vibratorio no ether como a luz. Os fructos deste singular e genial trabalho investigador é a bem util telegraphia sem fio. Um benefactor da humanidade foi tambem um outro physico allemão de nome Conrado Röntgen.

A essa série de coisas importantes deve-se juntar tambem a nalyse spectral. Kirchof e Bunsen, os seus descobridores eram allemães. Os conhecimentos chimicos que lhes devemos na terra, sejam lembrados aqui de passagem. A ella devemos a descoberta de numerosos elementos novos, mas bem mais valiosa é a circumstancia que ella nos descobriu o facto que a composição material de todos os corpos do mundo é essencialmente identica, que o ferro, a magnesia, o hydrogenio, o helio e numerosos outros elementos se encontram em todo o universo. Ao lado da universidade da materia a nalyse spectral (Doppler, H. C. Vogel) provou a universalidade das grandes leis de movimento.

Se a sciencia allemã facultava á humanidade a fazer uma vista immensamente augmentada no universo, ella reforçou tambem, o que é de não menos valor, os nossos sentidos para as coisas menores. Ernesto Abbé ficou o creador do microscopio moderno que nos abriu o mundo das bacterias e com o ultramicroscopio (Szigmondy) chegou quasi aos limites das moleculas.

Factos não menos grandes faz o espirito allemão no terreno mais concreto da chimica. O Allemão Liebig lançou os fundamentos da nossa lavoura moderna reconhecendo e estudando o principio de substituir as materias tiradas do solo pela planta. A. W. von Hoffmann é o descobridor da anilina e por isto o creador (verdadeiro da moderna) synthese organica. Devemos aos trabalhos d'elle principalmente o terreno da grande industria organico-chimica com as suas indispensaveis materias corantes, materias cheirantes e medicamentos. Boettcher e Schoenbein eram os descobridores das materias explosivas sem fumaça e meios motores. Kekulé deu a base theorica á chimica organica descobrindo a constituição da substancia-mãe das ligações aromaticas, o benzol. Oswald é o pai de um terreno investigador todo novo, incalculavelmente grande, a chimica physica.

Rodolfo Virchow deu o fundamento á biologia. Um dos conhecimentos mais importantes da humanidade é a descoberta que se deve reduzir toda a vida á cellula.

E não recebeu a obra vital de Carlos Darwin o seu teor importantissimo pelo trabalho de seu amigo allemão Ernesto Haeckel, descobridor da lei basica biologica segundo a qual o individuo no seu desenvolvimento percorre a historia de sua especie cada vez de novo?

E esta serie por muito incompleta ella naturalmente seja, seria tambem só parcial, se não quizessemos citar os nomes de tres medicos allemães: Koch, Behring e Ehrlich.

Num tempo em que os maiores representantes da sciencia medica discutiram largamente sobre a natureza das doenças infecciosas, em que a theoria miasmatica e contagiosa combatia uma a outra, um desconhecido medico-physico de districto Roberto Koch trabalhou socegado na sua simples sala de estudos na pequena aldeia de Wollstein, na provincia de Posen. Elle descobriu o motor da splenite e mostrou primeiro para essa doença infecciosa o motor e o mechanismo da transmissão. O bacilo do colera e do tuberculo seguiram e achou-se o principio da cultura desses inimigos terriveis do genero humano. E sobre Koch continuaram a construir os seus discipulos. A serumtherapia — que logo tirou ao flagelo terrivel da diphtheria o seu horror — achou em Behring o seu mestre genial, e Ehrlich soube fundamentar scientificamente as noções da toxina e da antitoxina e comprehendel-as.

Assim estes tres investigadores deram á humanidade um dom de um valor que não se pôde estimar todo. Graças a Deus que nem o seu trabalho nem o da sciencia allemã dependem da falta de perspicacia dos seus adversarios.

— 100 —

# A Alemanha e a guerra

Após oito mezes de uma guerra encarnada e sangrenta que vem devastando e ensanguentando a Europa, nações aliadas desoladas de suas posições não conseguiram as poderosas armas e muito menos rechaçar para além de suas fronteiras os exercitos invasores da Alemanha. Devem estar, pois, profundamente desiludidos os que, ao romper das hostilidades, affirmavam, no tom catagórico das grandes convicções, que o imperio germanico não resistiria por mais de dois a tres mezes á acção combinada do heroico «Gian» francez, da esmagadora aviação russa e do formidavel poderio naval britannico. Mas si muitos desses desiludidos já não osam prophetisar a victoria final dos aliados, pela força exclusiva das armas, resolveram elles entrincheirar-se na opinião que elles julgam inatacavel de que o esgotamento financeiro e economico e a crescente difficuldade em preencher os claros nas fileiras de seus exercitos forçados, dentro em breve, a Alemanha extenuada a solicitar a paz.

Entretanto noticias fidedignas que nos chegam da Alemanha vêm oppôr a essa opinião, actualmente muito em voga, a eloquente e formal contestação dos factos.

Extrahimos de uma carta dirigida por um director de uma das mais poderosas empresas industriaes da Alemanha a respeitavel firm dae nossa praça as seguintes informações, escreve «A Tribuna»:

«Depois de um curto periodo de paralysação que se seguiu á declaração de guerra, rapidamente normalizou-se a vida commercial e industrial da Alemanha.

O trafego das mercadorias que, em virtude da mobilisação, fora interrompido durante as primeiras semanas, já em Dezembro attingiu a 95% das cifras respectivas do anno anterior. De um modo geral, a industria revela uma actividade frougeira, embora tenham sido convocados, pela autoridade militar, grande numero de operarios. Não se verificou a crise de trabalho que se esperava, do contrario, necessidade de empregar operarios estrangeiros e aproveitar os prisioneiros de guerra, tendo-se os salarios elevados a um nivel nunca até hoje attingido.

Os recursos financeiros da Alemanha de nos uma idéa o extraordinario successo do recente emprestimo interno, para custear a guerra, de mais 200 milhões no tipo de 97,50, esses titulos de guerra e mais bilhões de marcos, já são cotados acima do par e varios bancos que, ao intuito de servirem a esta causa, haviam subscripto um numero consideravel dos mesmos, segundo informações seguras, já conseguiram collocar de modo que todo o emprestimo se acha hoje em mãos de particular, como emprego fixo de capital. E' opinião geral que o novo emprestimo, que deve ser lançado proximoamente, logrará o mesmo successo e aceitação. (A exactidão desta opinião acaba de documentar-se abundantemente).

O problema da alimentação tem merecido especial attenção e estudo ás autoridades allemãs e, a esse respeito, estão sendo tomadas medidas de precaução de grande alcance. E' todavia certo que a actual base de alimentação, existente na Alemanha, em quantidade e qualidade, e que a esperança de influencia de tempo, em relação a este fim, digno de ser considerado como uma medida prudente.

Quando a vida social não se nota differença sensivel dos tempos de paz. Os theatros reabriram sem duvida, quasi todos, os precos das localidades, nas este sempre repellidos. Não ha grandes festas e esta simplicidade abstem-se da ostentação de luxo e elegancia e de outras extravagancias que lhe são peculiares; porém, accessivel attribuir isso menos á preocupação de economia do que á gravidade da situação, que naturalmente impressionou todos espiritos, além de que tem para a familia allemã que não tenha de lamentar a morte de um dos seus membros ou, pelo menos, de um parente ou amigo.

Não se julga, entretanto, que a situação, criada pela perda de tantos centros civis tenha determinado qualquer abrandamento do ardor patriótico do povo allemão. Em toda a Alemanha o sentimento que domina todos os vitorios é o da confiança insabalvel na victoria final. Até nos círculos financeiros e industriaes, por natureza cautelosos, essa bella confiança manifesta-se, e de um modo eloquente, pela execução de obras importantes de reedificação e desenvolvimento da patria, pela criação de installações novas e pela facilidade com que se levantam capitais para essas fins.

Um complemento dessas informa-

ções, que, com segurança, damos como fidedignas, o missivista termina dizendo que a Alemanha, em caso de necessidade, ainda póde par em pé de guerra alguns milhões de homens e citando o verso bem conhecido: «Lieb Vaterland magst ruhig sein...» (Patria querida pódes estar tranquilla...)

De facto, quem acompanhar com discernimento e imparcialidade a marcha das operações da grande guerra e quem procurar colher informações insuspeitas sobre a situação interna e os recursos da Alemanha, não poderá deixar de reconhecer que esse grande paiz póde aguardar confiante e calmamente o desfecho da luta titanica que ella heroicamente aceitou.

## Benignidades

Transcrevemos do «Forward», que se publica em New-York, o seguinte:

O correspondente do periodico «World», com outros americanos e com holandezes e italianos, fez uma viagem através da Prussia Oriental, onde as tropas russas estiveram no principio da guerra e d'onde depois de terem soffrido grandes derrotas foram atriadas para além das fronteiras de seu paiz. O correspondente narra algumas das barbaras crueldades praticadas pelos russos contra a pacifica população da Prussia: contra indefesas mulheres e crianças, de forma que o sangue gelado nas veias ao lar-se esses bestiaes e brutaes attentados, não se podendo quasi acreditar que ainda existam bestiaes em figura, de homem. Está, porém, tudo confirmado por centenas de testemunhas que assistiram ás barbaridades praticadas pelos russos que, em toda parte onde estiveram, deixaram os vestigios de sua civilisação. Tudo destruido! Transformaram tudo em verdadeira necropole, roubaram, incendiaram, maltrataram, assassinaram, um fremito passa pelo corpo ao ver-se tanta barbaridade.

Visitámos muitas aldeias e cidades, as populações nos contaram crueldades commettidas pelos cossacos, contra as queos o mundo civilizado inteiro deve revoltar-se. Pela «Haas» fora amunicado que os soldados allemãs haviam destruido as aldeias de Belgica, mas é pura invenção. Na Prussia é que os russos commetteram barbaridades, convertendo a benigna «Havas» Prussia, em Belgica e russos em allemãs.

Nem nos é conhecido caso de violencia que os allemãs houvessem praticado na Polonia em vingança aos que os russos commetteram na Prussia. Sabemos até ter sido ordenado aos soldados allemãs não tocarem em nenhuma das cidades por elles tomadas, e sancionante ordem nem era preciso, pois os soldados allemãs são homens civilizados.

«De uma aldeia inteira ficou o asylo com um só homem».

A antiga aldeia, Sautoppen, cuja população se compunha mais ou menos de 1000 almas, foi toda destruida por incendio.

Em um canto encontramos uma casa, entranco: erao asylo, onde viviam um mendigo de 82 annos, de nome Gottfried Horn. Elle narrou-nos que no dia 29 de Agosto oos cossacos haviam fuzilado todos os homens que encontraram, violando as mulheres e as moças, tendo fuzilado quem se ponde salvar. Ao velho, elles deram licença para apreciar, de uma sacada, os seus sangrentos e deshonrosos actos.

Mais tarde encontramos algumas aldeias que haviam conseguido fugir da aldiã. Todas foram atriadas em confirmarem o que o velho nos havia contado. Quando os cossacos passaram a primeira vez pela aldeia, fuzilaram um grupo de camponezes que se achavam na estrada, sem que houvessem para isso dado qualquer motivo. Passados dois dias voltaram, e, ouvindo os sinos da capella dobrar, — fazia-se o enterro de um homem que por elles fora fuzilado, de nome Reimbach — disseram elles que isto era um aviso ás tropas allemãs e dirigindo-se immediatamente á capella, della arrancaram o capellão, de nome Werner, massacrando-o. Outro grupo aprisionou 13 homens que foram fuzilados um a um.

Depois trouxeram duas mulheres, uma, irmã do professor Calvitch, com 50 annos de idade, a outra, prima delle, com 27 annos, tambem as fuzilaram. Ao abandonarem a aldeia, os cossacos fuzilaram ainda 6 lavradores que se achavam colheendo batatas na lavoura.

Senhora de 58 annos bestialmente maltratada pelos cossacos.

Notem que tudo está provado irrefutavelmente.

Ao abandonarem uma aldeia, os cossacos incendiaram todas as casas, mas antes violaram 10 mulheres, não encontraram. A senhora Isabel Rieth, com 58 annos de idade, foi violada repetidas vezes pelos cossacos, deante de seu marido e filho, que depois fo-

ram fuzilados. Ao velho commerciante Javkovski roubaram os soldados russos todo o seu dinheiro e o obrigaram a diez-lhes onde se achavam escondidas tres mocinhas, suas netas. Negando-se, por isso foi fuzilado e sua casa incendiada. As moças foram mais tarde encontradas, violadas, a chorarem pelas ruas a sua desgraça.

Por ahí, leitores, podeis fazer uma idéa da civilisação dos soldados russos.

«Mãos e pernas quebradas, liguas cortadas, olhos vasados».

Ouçam! As mais brutaes, bestiaes atrocidades que se podem infligir ao seus semelhantes, os cossacos perto de Hartkemen, além das já narradas, as praticaram. Depois da sua derrota, levaram, na sua retirada, 13 meninos, conduziram-nos para fora da cidade, junto a um barranco, quebraram-lhes as pernas, cortaram-lhes a lingua e depois os fuzilaram. Os corpos foram atriados num vallo e cobertos com pedras, onde mais tarde os medicos allemãs fizeram a autopsia. Depois de exhumados constando que dois dos pobrezi-nhos haviam sido enterrados vivos.

A tudo isto o mundo silencio, e os aliados, em seus telegrammas dizem que combatem a barbaria!!!

## A actividade do Banco do Estado Prussiano desde o começo da guerra

Na commissão do budget da Camara dos Deputados prussianos o presidente do Banco do Estado Prussiano, von Dombóis fez rapida declaração sobre as experiencias feitas por este instituto, desde que rompeu a guerra. Disse ter facilitado muito os negocios financeiros a circumstancia que o começo da guerra cahiu justamente, num tempo em que havia muito dinheiro disponível, por causa da conjuntura industrial um pouco fraca que acabava de documentar-se. Além disto justamente nesse momento ficava á disposição do Estado Prussiano a importancia de um emprestimo emitido em Fevereiro do anno passado no valor 600 milhões de marcos e o fundo de equilíbrio das estradas de ferro de 300 milhões de marcos. O Banco do Estado tendo augmentado extraordinariamente os seus activos liquidou, nos primeiros mezes de 1914, por valor de 1.100 milhões de marcos, de intervenção na Bolsa de Berlim podia em principio impedir uma queda brusca dos valores estaduais ao romper a guerra e assim apoiar o mercado dos valores com juros fixos. E' por isto que os emprestimos imperiaes e estaduais allemãs, baixaram só por 1,4%, enquanto que a renda franceza cahiu por 3,8% e os consões inglezes cahiram até 4,75%. Isto documentava-se agradavelmente, tambem depois, no estado favoravel do curso do emprestimo de guerra. O Banco do Estado Prussiano podia apoiar eficazmente o credito de essas particulaes, de cartas de socorros para doentes, de corporações e companhias e de estabelecimentos de seguro nacionaes, por dispor de quasi um quarto de bilhão de marcos.

Elle auxiliou tambem o abastecimento com trigo para a população civil nos territorios occupados, principalmente na Belgica, pelo accede de letras e facilitou aos districtos e cidades financeiramente fracos, o pagamento immediato de auxilios ás familias e a compra de carne de porco defumada. Dispõe ainda de meios sufficientes para auxiliar por emprestimos a grande obra da produção de nitrogeneo tirado de ar e a extensão da colonisação interna. Para resolver todos esses problemas o Banco do Estado Prussiano não precisava do auxilio do Banco do Imperio Allemão, podia até por meios próprios, rescarregar bastante o Banco do Imperio Allemão.

## O Desmoronamento da Inglaterra

Tudo o que guerrear até hoje sempre teve por principio combaterem-se os estados inimigos mediante seus exercitos. Ficado, porém, incoherente a população civil e os bens privados dos habitantes inimigos, residentes em territorios dos estados em guerra.

Tal qual o fuzico por occasião da guerra russo-japoneza, o Japão, logo após intervir no conflicto actual, declarou — em observancia da maxima universal que diz não ter a guerra nada que ver com os subditos pacificos de paizes inimigos — que não nutria sentimentos hostis contra os filhos do Imperio Allemão e que os cidadãos allemãs que ora residissem no Japão po-

diam sem inconveniente algum lá permanecer. Tambem aquelles que ainda quizessem ir ao Japão, seriam alli bem-vindos, devendo a sua permanencia naquello paiz continuar isenta de todos e quaesquer constrangimentos. A vida, a honra e os bens destas pessoas seriam protegidos e defendidos na forma da lei, sendo-lhes, sobretudo, facultado a todo tempo appellarem para os tribunaes japonezes.

A attitude da Grã-Bretanha, porém, veio contrastar acerrimamente com a deste nosso adversario asiatico que em todos os pontos corresponde ás modernas accepções do direito internacional.

1. Logo após a declaração de guerra foram internados em acampamentos de concentração todos os subditos allemãs e austro-hungaros do sexo masculino, desde a idade de 17 annos até a de 55, que se achavam na Inglaterra e nas colonias do dominio da corôa, só tendo sido exceptuados os que estavam nas colonias do dominio proprio, como sejam a Australia, o Canadá e a Nova-Zeelandia.

2. Prohibiram ás casas commerciaes allemãs e austro-hungaras encetarem novas transações. Os negocios pendentes tiveram que ser liquidados por empregados inglezes ou neutraes, sempre que o proprietario da firma não tivesse mais de 55 annos.

Em alguns poucos de casos, onde se tratava de negocios muito importantes, os proprietarios obtiveram a licença de liquidarem pessoalmente suas transações sob a condição de darem sua palavra de honra de não entreter relações com a Alemanha, quer directa, quer indirectamente.

3. Em Novembro chegou, primeiro de Hongkong, depois tambem de todas as outras colonias do dominio da corôa a incrível noticia que sem a menor cerimonia tinham sido internados alli-todos os allemãs e, note-se bem, em prisões chinezas. As casas commerciaes foram postas sob fiscalisação estadual, devendo, sem consideração das consequencias, serem urgentemente liquidadas por liquidadores inglezes, em sua maioria concorrentes das firmas respectivas.

4. Nas colonias allemãs da Africa Oriental, occupadas por tropas inglezas e francezas, sem mais nem menos, foram presos todos os homens e mulheres, inclusive os proprios missionarios, expondo-se-os ao escarneo dos negros. Os homens foram levados para campos de concentração e as mulheres e crianças, sob as ordens de negros, foram embarcados como apanhaes em navios de carga para a Inglaterra, sendo tão micriaveis as condições hygienicas que escarnecem de toda a civilisação humana.

5. As plantações e os nucleos coloniaes dos allemãs foram submettidos á liquidação forçada, sendo vendidos em hasta publica por um decimo a um quinto do seu valor real.

Só após decorridos tres mezes depois do inicio da guerra é que o Governo Allemão, de accordo com a opinião publica revoltada pelo procedimento dos nossos adversarios, resolveu, em virtude do direito de compensação, adoptar medidas de represalias contra a Inglaterra, França e Russia.

Aos 6 de Novembro foi publicado o decreto que mandava internar em acampamentos de concentração todos os subditos inimigos entre 17 e 50 annos. A' vista do tratamento mais conforme ás praxes até então usuas, dispensados aos allemãs residentes nas colonias inglezas de dominio proprio, na Australia, Nova Zeelandia e Canadá, fizeram-se excepções com os subditos destas colonias que se achavam na Alemanha. A estes continua ser permitido andarem livremente pela Alemanha, sendo somente obrigados a se apresentarem á policia do districto onde moram, além de serem fiscalizados como o são os allemãs residentes nas colonias supra-citadas.

A 7 de Dezembro nos «Straits Settlements» e na India foi publicado o teor de uma nova lei: «Allien Enemies (Winding up) Ordinance 1914». Esta lei decreta terem que ser immediatamente liquidadas á força todas as firmas inimigas. Por sociedades inimigas tambem entendem-se as que estiverem registradas nas possessões do Reino da Grã-Bretanha como sociedades em accões ou de outra qualquer forma, uma vez que, no minimo, uma terça parte do capital das accões ou dos membros do Conselho Fiscal for aliemã ou austro-hungara.

O liquidador fica encarregado de vender todos os valores e dissolver a firma ou sociedade accionista. Em paga recebe 21,2% de commissão. Tem de apresentar sua liquidação de contas e entregar o saldo a um banco, designado pelo Governador. Assim que isto tiver sido effectuado, deverão ser destruidos, inclusive a liquidação de contas do liquidador, todos os livros, cartas e confirmações, contas e documentos que tiverem pertencido a um tal inimigo.

Esta disposição, sobretudo o ponto que diz ter de ser destruida a liquidação de contas do liquidador, é mais que significativa quanto ao seu intuito! O liquidador póde esbanjar do modo mais vergonhoso os bens que lhe forem confiados sem necessitar temer que, depois

de terminada a guerra, possa vir a ser responsabilizado pelos prejudicados: As provas de seu roubo são destruidas em observação da lei em vigor!

E' necessario salientar que as colonias do dominio da corôa não estão sob os auspícios do Parlamento inglez e sim, unica e exclusivamente, sob os do Ministerio Colonial que decreta suas leis sob o nome do Rei.

O proceder da Inglaterra dá provas de uma decadencia do seu direito juridico e da acepção judicial do mesmo. Ficou reservado aos encarregados do actual governo inglez, procederem, em nome do Rei, á peor violação do direito que se tem realizado desde que existe a civilisação.

O que hoje se dá com os Allemãs, amanhã ou depois, numa outra guerra, poderá dar-se com uma firma americana, italiana, hollandeza, sueca, dinamarqueza ou noruega, sim, mesmo com firmas francezas ou russas, si algum dia estas nações vierem a ser inimigas da Inglaterra.

Nas colonias do dominio da corôa não ha mais garantias para firma alguma que não for ingleza.

O actual governo inglez que hypocritamente allegou ter sido obrigado a intervir na guerra para defender direitos documentados, dá a conhecer que não recua ante violação alguma do direito.

A estado algum que pretenda ser considerado como estado civilizado, é permitido decretar leis contradictorias ao direito geral. Si, não obstante, o fizer, exclue-se a si proprio dos direitos que cabem a um estado, dando provas assim do debacile de toda e qualquer ordem politica!

E' o que agora se deu nas colonias do dominio da corôa ingleza. O Governo Inglez exclue-se desta forma da ordem juridica internacional, provando assim que a Inglaterra dos nossos dias já desmoronou, visto ter rebaixado ao ponto de sancionar por lei o roubo vil, contra o seu dever politico de defender a boa fé.

Quando em fins do seculo 18 Warren Hastings, o famoso Director da Associação Commercial das Indias Orientaes, pelas suas exigencias de contribuições destinadas a augmentarem os lucros desta Associação, fez com que as crueldades commettidas pelos príncipes indios nos miseros habitantes das Indias fossem exageradas de modo que na eterno serão a vergonha da Humanidade, apresentou-se em 1785, na Camara Ingleza dos Lords, Burke accusando Hastings em nome das eternas leis da Justiça.

O ultimo discurso de Burke perante os Lords, proferido a 23 Abriil de 1785, antes que elles pronunciassem a sua sentença, terminou com as seguintes palavras:

„Mylords, si fechardes os olhos á uma nação de mentirosos, uma nação ávida de crimes tão abominaveis, então fazeis de nós Inglezes uma nação de cumplices, uma nação de hypocitas, de faisarios. Para sempre ficará aniquilado e eternamente perdido o caracter da Inglaterra, este caracter que, mais do que nossas armas, o nosso commercio, fez de nós uma grande nação».

Warren Hastings foi absolvido, porque elevára os lucros auferidos das Indias pela Inglaterra de 3.000.000 de libras esterlinas a 5.000.000!!!

Ahi teve inicio o desmoronamento moral da Inglaterra. Nas guerras napoleonicas foi retido ainda pelos Allemãs de Hensen, Hannover e Brunswik, que alcançaram a gloria da victoria para Wellington contra Napoleão na Hespanha e Belgica.

E' tal qual como as Indias tambem foi tratada a Irlanda. Milhões de Irlandezes foram expulsos de sua patria para a America.

Mas o que agora se deu na India e nas colonias do dominio da corôa, assim como nas colonias teuto-africanas, só póde ser classificado de «roubo de salteadores». Não nos vemos mais frente a frente com um estado civilizado, mas sim, com uma horda de salteadores que com suas proprias mãos cavaram a sepultura para o seu Estado.

A Inglaterra está condemnada e o ficará para sempre, seja qual for o resultado final desta guerra.

O espirito que se evidencia das disposições da Inglaterra nos mostra o seu desmoronamento, o seu debacile. As mentiras espalhadas mundo afóra pelo cabo inglez mostram a fraqueza da Inglaterra. Só o forte é que se póde defender contra mentiras, o fraco se apodera da palha e tenta segurar-se á mentira.

O poderio da Inglaterra findou porque, depois dos actos arbitrarios ora commettidos, como estado deixou de existir entre os estados civilizados.

Bremen (Assign.º) A. Lohmann Presidente da Camara de Commercio.